

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werrtäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belagszemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.

Nr. 203.

Elbing, den 31. August 1897.

Nr. 203.

Die Wahlen in Baden.

Die in diesem Herbst bevorstehenden badischen Landtagswahlen finden und verdienen ein allgemeineres Interesse. Aus guten Gründen. Einmal war seit den letzten Jahren der Kampf der Nationalliberalen um die Mehrheit in der zweiten Kammer, in welcher sie so lange das kaum bestrittene Übergewicht gehabt, eine der interessantesten Erscheinungen des einzelstaatlichen politischen Lebens, und dieser Kampf wird diesmal besonders heftig ausklopfen. Sodann aber werden die badischen Wahlen dazu beitragen, neue Aufschlüsse über die Volksstimmung in Süddeutschland zu gewinnen. Das „Rändle“ war ehemals so wahrhaft preußenfreundlich und „national“, daß dort jedes Erstarken der Opposition zugleich ein deutliches Merkzeichen ist für den Niedergang der Reichsfreundschaft in ihren festesten Heimstätten.

Bei den Wahlen von 1893 — alle zwei Jahre hat die Hälfte der auf vier Jahre gewählten Abgeordneten auszuscheiden — war es der Opposition, deren Kern das Centrum bildet, gelungen, das seit langen Jahren erstrebte Ziel der Zertrennung der nationalliberalen Mehrheitspartei zu erreichen. Von den 53 Sitzen der Kammer behaupteten die Nationalliberalen nur noch 30, das Centrum erhielt 23, Freisinn und Demokratie hatten 5, die Socialdemokraten 3, die Konservativen 2 Sitze. Bei den Wahlen vom 1895 aber erhielten die Nationalliberalen die Mehrheit zurück. Die zweite Kammer zählt jetzt 32 Nationalliberale, 21 Centrumsmänner, 4 Freisinnige bez. Demokraten, 2 Conservative, 1 Antisemiten, 2 Socialdemokraten und 1 Wilden, der als Socialdemokrat gewählt worden war. Jetzt sind neu zu vergeben die Mandate von 16 Nationalliberalen, 12 Centrumsmännern, 1 Demokraten, 1 Conservativen, 1 Wilden. Die Wahl ist indirect. Man wählt Wahlmänner, die dann ihrerseits die Abgeordneten wählen. Zur Wahlmännerwahl berechtigt sind alle Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, im Wahlbezirk wohnen und nicht das aktive und passive Wahlrecht zur Ersten Kammer besitzen. 20 Abgeordnete gehören den städtischen, 43 den ländlichen Wahlbezirken an. Auf Grund einer neuerlichen Bestimmung hat jeder Wähler seinen Stimmzettel in einem antilich gestempelten Briefumschlag verschlossen abzugeben, eine Maßregel zum Schutze der Wahlfreiheit, welche bekanntlich von freisinniger Seite im Reichstage für die Reichstagswahlen bisher vergeblich angestrebt worden ist.

Der Aufmarsch der Parteien in Baden gestaltet sich verhältnismäßig glatt und einfach durch das allen Nichtnationalliberalen gemeinsame Bemühen, die Nationalliberalen, deren Herrschaft viel Erbitterung im „Rändle“ hervorgerufen, gründlich und endgültig in die Minderheit zu bringen. Die Oppositionsparteien marschieren zumeist getrennt, um bei den Stichwahlen vereint zu schlagen. Das Centrum hat die Parole ausgegeben, daß überall da, wo für die Durchbringung eines Centrumskandidaten eine Aussicht nicht vorhanden, die nicht nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen sind, mit Ausnahme der sozialdemokratischen. In der Hauptstadt Karlsruhe ist zwischen den Demokraten und den Sozialdemokraten ein Wahlkompromiß vereinbart worden, auf Grund dessen dieselben zwei Sozialdemokraten und einen Demokraten wählen wollen. Das Centrum hofft auf die Eroberung etlicher ländlicher Wahlbezirke mit ausschließlich katholischer Bevölkerung, die jetzt im Besitze der Nationalliberalen sind.

Die Nationalliberalen, die bisher der Forderung der Erweiterung des Wahlrechts durchaus nicht entsprechen wollten, insbesondere auch hartnäckig an der indirecten Wahl festhielten, bitten jetzt, angesichts der Wahlen, um gut Wetter, indem sie sich bereit erklären, das indirecte Wahlrecht durch ein „angemessenes gestaltetes“ directes zu ersetzen. Was heißt aber „angemessen gestaltet“? Diese unklare Redensart bietet genug Hinterthüren zum Rückzuge der Nationalliberalen, falls das Wahlglied ihnen doch wieder die Mehrheit in der Kammer beschereen sollte. Die Centrumspartei ist in Bezug auf Fragen der Kirche und Schule von den Freisinnigen und Demokraten durch eine tiefe Kluft getrennt. Die freisinnige Forderung der Trennung von Staat und Kirche, von Kirche und Schule vertritt sich ganz und gar nicht mit den Tendenzen der Clerikalen; aber dieselben und den Volksparteimännern ist die Empfindung der Nothwendigkeit, endlich die nationalliberale Vorherrschaft zu beseitigen, durchaus gemeinam, und diesem höheren Staatszweck gegenüber schweigen die Bedenken, die sich aus der prinzipiellen Gegenfälligkeit in erheblichen Grundfragen

des Staatslebens ergeben. Jedenfalls würde die Niederwerfung der Nationalliberalen einen großen politischen Fortschritt für Baden bedeuten.

13. Allgemeiner Vereinsstag der deutschen landwirthschaftl. Genossenschaften.

In Dresden tagte am Donnerstag und Freitag der 13. Allgemeine Vereinsstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften. Der Anwalt des Verbandes, Geh. Reg.-Rath Haas, eröffnete den Vereinsstag. Den Vorsitz übernahm Graf von Könneritz. Direktor Bach erstattete einen Bericht über die Entwicklung und den Stand des Genossenschaftswesens im Königreich Sachsen. Der Anwalt Geh. Reg.-Rath Haas erstattete den Jahresbericht ab, worin es hieß: Die Zahl der landwirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland sei auf 10669 gestiegen. Die Dezentralisation der Verwaltungs- und Geschäftszentralen gewinne im landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen immer mehr an Umfang. Es sei Aussicht, daß die landwirthschaftliche Organisation (nach Ländern und Provinzen) allgemein durchdringe und daß eine völlige Einigung des deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens auf dieser Basis zu Stande komme. In Deutschland bestehen gegenwärtig ca. 15000 Genossenschaften. Als Zentralstelle für den Ein- und Verkauf sei gestern eine Großhandels-Gesellschaft der deutschen landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaften mit beschränkter Haftung zu Hamburg gegründet worden. Der Allgemeine Verband umfasse jetzt in 24 Verbänden 21 Central-Genossenschaftskassen. Die Centralkassen haben sich zu den Hauptstützen der genossenschaftlichen Thätigkeit herausgebildet. 1896 betrug der Umsatz der Centralkassen 465 Millionen Mark. Die Central-Einkaufsstellen des Allgemeinen Verbandes bezogen 1896 für 15,3 Millionen Mark landwirthschaftliche Rohstoffe, der Neuwieder Verband für 6,3 Millionen Mark. In der Freitagssitzung wurde folgender Antrag angenommen: „Der Allgemeine Vereinsstag wolle beschließen: Es ist auf eine beschleunigte Inkraftsetzung der mit Wirkung vom 1. Jan. 1900 ab beschlossenen Aenderung des Genossenschaftsgesetzes, insbesondere der Aufhebung der Anzeigepflicht zum Genossenschafts-Register bei Wiedewahl von Vorstands- Mitgliedern und der Bestimmung über die Heilung statutarischer Mängel bei nichtigen Genossenschaften hinzuwirken.“ Verbandsdirektor Dr. Hillmann (Dantow) befürwortete folgenden Antrag: „Der dreizehnte Allgemeine Vereinsstag wolle beschließen: Die Zulassung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung und von anderen Gesellschaftsformen (z. B. Aktiengesellschaften etc.) ist den Verbänden zu empfehlen, wenn solche in genossenschaftlichem Geiste geleitet werden und mit größeren Gruppen von Genossenschaften gleiche Zwecke verfolgen, weil es weniger auf die Form als auf die Endziele ankommt, und weil der Anschluß auch anderer Gesellschaftsformen sehr wohl geeignet erscheint, unsere Sache zu stärken, und so organisatorische und geschäftliche Zwecke erreichen hilft.“ Der Antrag wurde mit der Maßgabe angenommen, daß hinter „Verbänden“ hinzugefügt wird: „und genossenschaftlichen Centralanstalten“, und daß dem Antrag hinzugefügt wird: „Voraussetzung des Anschlusses an die genossenschaftlichen Centralanstalten bildet die Unterstellung unter die Revision des betreffenden Verbandes.“

Den Hauptgegenstand bildete das Thema: „Empfiehlt sich auf Grund der seither gemachten Erfahrungen die Errichtung von Bäckerei- und Mültereigenossenschaften?“ Der Referent über dieses Thema, Verbandsdirektor Bachmann-Dresden bemerkte u. A.: Das fortwährende Sinken der Getreidepreise habe den Ruin der Landwirthe verschuldet. Um den vollständigen Ruin abzuwenden, sei das Börsegewes und die Errichtung von Getreide-Lagerhäusern geschaffen worden. Aber diese Institutionen allein seien nicht geeignet, dem Landwirth zu helfen. Insbesondere sei das Börsegewes ein zweischneidiges Schwert und habe keineswegs den Landwirthen diejenigen Vortheile gebracht, die heißblütige Propheten von demselben verheißen haben. Wenn die Landwirthe den Ruin von sich abwenden wollen, dann sei es nothwendig, daß sich dieselben nach anderen, mehr practischen Mitteln umsehen. Es empfehle sich, daß die Landwirthe versuchen, in die Geheimnisse der Mülerei und Bäckerei einzudringen, die Herstellung des Brotes sei noch immer rentabel gewesen. Der Medner erörterte alsdann die Einrichtungen

der Bäckerei und Mülerei und befürwortete schließlich die Annahme folgenden Antrages: „Die Errichtung von Bäckerei- und Mülereigenossenschaften kann den Landwirthen nach den bisherigen Erfahrungen nur empfohlen werden. Solche Genossenschaften sind geeignet, eine dauernde lohnende Verwerthung des Brotagreides herbeizuführen. Sie werden indessen nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn eine intelligente technische und kaufmännische Leitung vorhanden ist.“ In der Debatte äußerte sich der agrarische österreichische Mühlenbesitzer Till-Bruck in ähnlichem Sinne. Das Sinken der Getreidepreise sei nicht nur eine deutsche Eigenthümlichkeit. Allein man werde sehr bald einsehen, daß das Börsegewes, insbesondere das Verbot des Getreideterminhandels, nur ein Kampf gegen Windmühlensflügel sei. (Widerpruch). Das Mißverhältniß zwischen den Getreide- und Brodpreisen widerspreche geradezu aller Vernunft. Bei der Bäckerei müsse der Hebel angefest werden. Kein Börsegewes könne das Mißverhältniß der Brod- und Getreidepreise beseitigen. Das Börsegewes habe es bisher bloß bewirkt, daß die Getreidebörse in Berlin leer sei. Nun bange es den Landwirthen nach der Getreidebörse, und sie wünschten dieselbe wieder herbei. Tills und sie wünschte in dem Satz: „das Brot werde immer zu demselben Preise verkauft, gleichviel ob das Getreide theuer oder billig sei.“ Der Antrag Kantz könne den Landwirthen nicht helfen. Eine durchgreifende Hilfe könne nur geschaffen werden, wenn der Staat den Getreidepreis bestimme und die Broterzeugung selbst in die Hand nehme. Ebenso wie das Salz und das Tabakmonopol werde sich auch das Brodmonopol bewahren. Er erliche, den preussischen Kriegsminister vor ihm zu grüßen und diesem zu sagen, daß das den Soldaten gereichte Brot am grünen Tisch bestimmt worden sei, ohne dabei den Magen zu befragen. Das Brot, das jetzt gegessen werde, entspreche nicht den gesundheitlichen Anforderungen. Die Landwirthe müßten auf genossenschaftlichem Wege allerorts Bäckereien gründen und so den Staat von der Nothwendigkeit des Brodmonopols überzeugen. Er (Medner) sei praktischer Bäcker und Müller und sei gern bereit, den deutschen Landwirthen in dieser Beziehung mit Rath und That zur Seite zu stehen, insbesondere tüchtige Bäcker- und Mülereigenossen auszubilden. Die gegenwärtigen Bäcker- und Mülereigenossen seien bloße „Leigenechte“, die nicht wissen, was sie unter ihren Händen haben. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall). — Major z. D. Endell (Posen) sprach dem Vorredner für seine Ausführungen besten Dank aus. Der Antrag des Directors Bach gelangte hierauf gegen wenige Stimmen zur Annahme. Hauptmann v. Heldreich (Bellwitz) befürwortete einen Antrag über die genossenschaftliche Organisation des Getreidehandels mit Lagerhausbetrieb, der angenommen wird, desgleichen ein Antrag Johannsen über die Organisation des genossenschaftlichen Butterabfages und ein Antrag Zecher über Obsterwerthungs-Genossenschaften. Zum Schluß wurde folgender Antrag des Geh. Reg.-Raths Haas angenommen: Die staatliche Aufsicht über den Sparkastenbetrieb der Creditgenossenschaften ist durch ein öffentliches Interesse nicht geboten, und es ist deshalb darauf hinzuwirken, daß von derselben abgesehen wird, da sie die Entwicklung der Creditgenossenschaften hindern würde. Damit war die Tagesordnung erledigt. Um 4 Uhr Nachmittags wurde der Verbandstag geschlossen.

Auf ein Huldbigungs-Telegramm des Vereinstages des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften an den Kaiser lief folgende Antwort ein: „Ich erblicke in den huldbigenden Worten Ihres Telegramms zugleich den Ausdruck eines Mich hoch erfreuenden Vertrauens zu Meiner nie ermüdenden Fürsorge für alle Berufe, insbesondere aber für diejenigen, welche unter schwierigen und nur allmählich zu bessernden Verhältnissen zu leiden haben, und spreche Ihnen hierfür Meinen Dank aus.“ Wilhelm, I. R.

Zum französisch-russischen Allianzvertrag.

Der französisch-russische Allianzvertrag soll nach einer Meldung des wegen der Unzuverlässigkeit seiner Nachrichten allerdings nicht in bestem Ruf stehenden Pariser „Gaulois“ am 25. August, Nachmittags 3 Uhr, aufgesetzt und unterzeichnet worden sein. Auf direkten Wunsch des Zaren habe Faure stehend im Arbeitskabinet des Zaren eine Zusatzklausel per-

sönlich und nach dem Diktat des Zaren geschrieben, die auf eine unbestreitbare Weise den Weltfrieden sichere. An anderer Stelle behauptet aber dasselbe Blatt unter Hinweis auf die Worte „Recht und Billigkeit“, der Vertrag habe die Bedeutung eines Schutz- und Trugbündnisses, die Anfänge des Vertrages reichen bis 1890 zurück, wo Freycinet als Kriegsminister eine Militärkonvention unterzeichnet habe. Der Zar habe dem Präsidenten, so erzählt das Blatt weiter, das Tintenfaß und die Feder, die zur Unterzeichnung des Vertrags gebient, zum Geschenk gemacht.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt: Durch die an Bord des „Pothuan“ zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik ausgetauschten Trinksprüche wird in die Beziehungen der europäischen Festlandmächte kein bisher unbekanntes Element eingeführt. Der kaiserliche Trinkspruch ist der Ausdruck eines Zustandes, wie er eine Reihe von Jahren zwischen Rußland und Frankreich in Kraft gewesen ist. Während des bisher verflorenen Zeitraumes, in dem dieser Zustand seine Wirkungen äußern konnte, ist der Friede unter den Großmächten nicht gestört worden und auch für die Zukunft erscheint eine Wendung in ungünstigem Sinne auf absehbare Zeit als ausgeschlossen.

Der „Temps“ schreibt, man könne annehmen, daß die Sympathien, deren sich die gegenwärtige Regierung seitens des Landes erfreue, daß die Genugthuung, mit der die lange Dauer dieser Regierung überall aufgenommen sei, kurz, daß alle seit mehr als Jahresfrist von der öffentlichen Meinung gegebenen Beweise von Weisheit und Reife endlich die Proklamirung der Allianz ermöglichen hätten. Unter anderen Umständen wäre das Wort vielleicht noch nicht gesprochen.

Der Pariser Stadtrath wird anlässlich der Rückkehr des Präsidenten Faure 100000 Francs unter die Armen vertheilen lassen.

Deutschland.

Berlin, 29. August.

— Der König von Siam legte am Freitag im Manölein in Charlottenburg am Sarge Kaiser Wilhelms I. einen Kranz nieder und begab sich dann nach dem Potsdamer Kadettenhause, wo eine Vorstellung der Kadetten stattfand. In Berlin hatte der König einer Parade und Uebung der Feuerwehr beigewohnt. Freitag Abend fand in der Zaspis-Galerie des Stadtschlosses zu Potsdam eine Tafel statt, bei welcher der Kaiser nachstehenden Toast, und zwar in englischer Sprache ausbrachte:

Indem Ich Eure Majestät in Meinem Lande herzlich willkommen heiße, drängt es Mich, all den großen Unternehmungen, die Sie in Ihrem Reiche begonnen haben, und allen den Reisen, die Sie im Interesse Ihres Volkes unternehmen, Glück und Gedeihen zu wünschen. Mögen die Bande der Freundschaft und regen Handelsverkehrs, wie sie zwischen unseren Ländern so glücklich bestehen, zum Segen unserer Völker immer weitere Ausgestaltung finden. Ich trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Siam!

Der König von Siam erwiderte gleichfalls in englischer Sprache:

Majestät! Ich bitte, Euer Majestät meinen herzlichsten Dank ausdrücken zu dürfen für die herzlichen Worte, welche Sie gesprochen haben, und Ihnen sagen zu dürfen, wie dankbar ich Eurer Majestät bin für den mir zu theil gewordenen herzlichsten Empfang und die mir bezeugte Gastsfreundschaft. Ich bin erfreut, in der Lage zu sein, meine Verehrung Eurer Majestät persönlich darzubringen. Ich möchte diese Gelegenheit auch zu einer dankbaren Erinnerung an die Güte benutzen, welche Euer Majestät meinem Sohne Paribarra und meinen Brüdern erwiesen haben, wie auch an den Beistand, den Euer Majestät mir bei Einrichtung von Post und Telegraphen und dem Bau von Eisenbahnen geliehen haben. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß ich immer auf diese Hilfe rechnen darf in allen Angelegenheiten, welche den Fortschritt, die Wohlfahrt und das Gedeihen meines Landes fördern könnten. Ich danke daher Eurer Majestät nochmals und, indem ich es thue, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin!

Am Sonntag verabschiedete der König von Siam sich im Neuen Palais von der Kaiserin und begab sich, vom Kaiser begleitet, nach der Wildparkstation, von wo er nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser nach Scherwin abreiste. Hier traf er Nach-

mittag 3/4 Uhr ein und wurde vom Regenten und mehreren Herzögen empfangen. Im Schloß fand dann ein Familienfrühstück statt.

— **Marineklub in der Schule.** Wie die „Zeit“ berichtet, hat der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wilhelmshöhe seinen früheren Lehrer am Gymnasium, Prof. Dr. Kus, zur Tafel gezogen und mit demselben eingehend den Geschichtsunterricht besprochen. Dabei sprach der Kaiser unter anderem auch die Mahnung ein:

„Scharfen Sie nur der Jugend ein, daß eine tüchtige Flotte für das Deutsche Reich eine Lebensbedingung ist.“

Tags darauf ließ der Kaiser für die Lehrer- und Schülerbibliothek ein Exemplar des Werkes von Wislizenus über Deutschlands Seemacht überreichen.

— **Zu den Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die streberhaften Konservativen** bemerkt der „Reichsbote“: „Was hilft da alles Deuteln! Die konservative Partei muß es tragen, wie sie auch früher schon harte Worte des Fürsten hat tragen müssen, aber auch tragen konnte. Der Rath, den der Fürst neulich gegeben hat, eine spezielle Interessenpolitik zum alles beherrschenden Mittelpunkt zu machen, ist kein guter Rath — und dieses bald darauf erfolgende harte Wort, das der konservative Partei wie ein Stein vor den Kopf flog, kann als ein Warnungssignal, ein Memento für sie gelten.“

— **Graf Limburg-Sturum** weilt dieser Tage in Friedrichshagen. Wahrscheinlich hat er Bismarck wegen seiner Aeußerungen über die konservative Partei interpellieren wollen. — Wie der „Lokalanz.“ mittheilt, ist Professor Schwenger beim Fürsten Bismarck in Friedrichshagen eingetroffen. Der Fürst leidet wieder an Gesichtsschmerzen.

— **Der bayerische Landtag** ist auf den 28. September einberufen worden.

— **Von den Beschlüssen des Weltpostkongresses** in Washington werden — die Anerkennung des neuen Weltpostvertrages durch die Regierung vorausgesetzt — am 1. Januar 1899 folgende von allgemeinem Interesse in Kraft treten:

Unfrankirte Postkarten unterliegen nicht mehr der Taxe für unfrankirte Briefe, sondern nur dem doppelten Betrage des Portos für unfrankirte Postkarten. Auf der Vorderseite der Postkarten dürfen Biquetten oder Reklamen angebracht sein, vorausgesetzt, daß sie die Deutlichkeit der Adresse, sowie der Stempelabdrücke und der postdienstlichen Angaben nicht beeinträchtigen. — Das Meistgewicht der Waarenproben ist von 250 Gr. auf 350 Gr. erhöht. Glasfäden, Flüssigkeiten, Oele, fette Stoffe, abfärbende oder nicht abfärbende Pulver, ferner lebende Vienen sind allgemein zur Versendung gegen die Waarenprobenzulage zugelassen.

— **Gegen die Drucksachentaxe** sind künftig auch Photographienalbumen zugelassen, sowie — bei gleichzeitiger Auslieferung von mindestens 20 Exemplaren — alle auf mechanischem Wege erhaltenen Abdrücke nicht nur der mit der Feder, sondern auch der mit der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke. Die Zahl der bei Drucksachen gestatteten handschriftlichen Zusätze ist erheblich vermehrt worden. So dürfen z. B. auf Visitenkarten, Glückwünsche, Beileidsbezeugungen u. s. w. nicht nur wie bisher in Buchstaben, sondern auch in Worten — höchstens fünf — niedergeschrieben werden; auf Weihnachts- und Neujahrskarten ist die Hinzufügung von Widmungen gestattet.

— **Wildparkstation,** 29. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 9 Uhr mittelst Sonderzuges nach Koblenz abgereist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Demonstrationen** anlässlich der Ankunft des deutschen Kaisers planen die Pester Socialdemokraten. Sie haben für Sonntag eine große Versammlung einberufen, um die infolge des Steigens der Weizenpreise eingetretene Brothuerung zu besprechen, und greifen in dem betreffenden Aufzuge den Magistrat an, der 10000 Gulden für die Empfangsfeierlichkeiten anlässlich der Ankunft Kaiser Wilhelms aussetzte, die Arbeiter aber darben lasse. Auch für den 19. September, den Tag vor der Ankunft des deutschen Kaisers, wird ein großer demonstrativer Arbeiterzug durch die Stadt geplant.

Türkei.

— **Die am 24. d. Ms.** zusammengetretene kretische National-Versammlung hat sich in zwei Parteien gespalten. Zwölf Mitglieder aus den östlichen Distrikten, darunter der Vorsitzende, wollten die Annahme der Autonomie vertagt wissen; ferner solle die Zurückziehung der türkischen Truppen bis zur Regelung der griechisch-türkischen Frage erbeten werden. Die übrigen 60 Mitglieder waren für die sofortige Annahme der Autonomie, jedoch gleichfalls für die Zurückziehung der Truppen. Die letztere Resolution wurde angenommen, worauf die zwölf Mitglieder die Sitzung verließen. Ein Memorandum hierüber wurde an die Admirale abgesandt.

— **Wie das „B. T.“** aus Constantinopel erfährt, steht demnächst bei der Pforte ein Wechsel in allen Votschafterposten bevor, nur der österreichisch-ungarische Votschafter Hrhr. v. Calice werde auf seinem Posten bleiben.

— **Die türkisch-serbische Grenzkommission** hat ihre Aufgabe vollendet. Sie stellte fest, daß allen Grenzfällen der Anrunder keine politischen Ursachen zu Grunde lagen. Zur Verhütung weiterer Einfälle wurde vorgeschlagen eine stärkere Grenzpolizei, die Ernennung zweier ständiger Grenzkommissare mit weitgehenden Vollmachten, die Versetzung nachlässiger Beamten und Offiziere, sowie theilweiser Garnisonswechsel.

Griechenland.

— **Die griechische Regierung** entgegnete auf die Frage der Mächte (Frankreich und Rußland) über die Einkünfte, welche sie als Garantie für die Kriegsschadigungs-Anleihe ausweisen könne, und hinsichtlich der Art und Weise der Kontrolle, daß sie, da die Höhe der Kriegsschadigungs noch

nicht festgesetzt und ihr nicht offiziell mitgeteilt sei, keinerlei bestimmte Antwort geben könne.

— **Die Mächte** haben den Vorschlag Lord Salisburys abgelehnt, nach welchem Rußland, Frankreich und England die Anleihe garantiren sollten, welche Griechenland zur Zahlung der Kriegsschadigungs aufnehmen muß. Die Mächte sind der Ansicht, daß ihre einmüthige Ueber einstimmung aufrechterhalten werden muß.

— **Die Deputirtenkammer** konnte am Sonntag keine Sitzung abhalten, da sie nicht beschlußfähig war. Sie wird am Montag nochmals zusammenzutreten, und falls auch an diesem Tage die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von Abgeordneten nicht zusammenkommt, so beabsichtigt das Ministerium seine Entlassung einzureichen. — Als die Versammlung auseinanderging, ohrfeigte der Deputirte Grivas den früheren Marineminister Levidis wegen dessen Aeußerungen über die Thätigkeit der Flotte vor Prevesa. Grivas war Stabschef dieser Flotten-Abtheilung gewesen.

Asien.

— **Die Stämme** längs der Bolan-Paß-Strasse nach Quetta sind noch immer unruhig. Die Telegraphendrähte wurden wiederum zerschnitten. Eine Ansammlung von Angehörigen der Stämme soll, wie berichtet wird, in der Nähe von Ziaret stattgefunden, woselbst große Besorgniß herrscht, da sich Frauen und Kinder dort befinden.

— **Die Orakais** bedrohen in großer Zahl das Fort Gulistan in den Samanbergen. Sie halten eine sehr stark Stellung, deren Front eine Länge von zwei englischen Meilen hat, besetzt, aus welcher sie eine englische Aufklärungs-Abtheilung beschossen, die gezwungen war, sich auf das Fort zurückzuziehen. Ein englischer Lieutenant wurde beim Zurückwerfen der vorgeschobenen Posten des Feindes schwer verwundet.

— **Oberst Gordon** wollte am gestrigen Sonntag mit seiner Colonne durch den Kohat-Paß in den Samana-Distrikt vordringen. Eine Abtheilung Khatbar-Schützen, welche dem Afridi-Aufgebot angehören und einen Theil der Garnison von Samrud bildeten, wurde von ihren Offizieren am frühen Morgen des 26. d. Ms. entwaflnet.

Von Nah und Fern.

Ein Veteran aus den Freiheitskriegen.

In dem ehrwürdigen Alter von 101 Jahren starb am Montag Abend in Neuholland bei Dranienburg der Rentier Gottlieb Kötke. Mit ihm ist einer der letzten Kämpfer aus den Freiheitskriegen dahingegangen. Soweit bekannt, leben jetzt nur noch zwei Wittreiter, die in jener Zeit zu den Waffen griffen. In seinem hundertsten Geburtstag erhielt der Verstorbene den rothen Adlerorden. Donnerstag Nachmittag fand vom Pfarrhofe in Neuholland aus die Beerdigung statt. Im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder ist dem ehrwürdigen Greise der Lebensabend leicht geworden.

— **Zu dem Vorfalle auf dem Bahnhof in Belgrad,** mit dem bekanntlich zuerst der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, von Köller, in Verbindung gebracht wurde, der sich aber als eine Verwechslung mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Köller herausstellte, wird jetzt mitgeteilt, daß thatsächlich ein Versehen des abreisenden Beamten vorgelegen hat und der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Köller, daher mit Recht dieses Versehen gerügt hat. Er that dies in zwar entschuldiger, aber nicht verlegender Weise und hat dann einen Vermerk in das Bescheidbuch eingetragen.

— **Ein kleines Gegenstückchen zu dem Artikel: „Wenn Fürsten reisen“** wird der „Köln. Volkszeitung“ mitgeteilt. Es spielt in Süddeutschland. „Meine Mutter, eine andere Dame und ich, so schreibt ein Leser dem Blatt, kamen aus dem Schwarzwald zurück und wollten in Immenhingen den direkten Waggon Konstanz-Köln benutzen. Wir steigen auch ein und begeben uns in die Abtheilung zweiter Klasse für Nichtraucher; dort sitzen zwei Kammerdiener des Großherzogs von Baden mit einigen Hundten und theilen uns mit, das Kupee sei bestellt. Wir holen also den Schaffner und verlangen Anweisung von Plätzen in dem Waggon. Die Abtheilung erster Klasse war vollständig leer, und so wäre das Nächstliegende gewesen, das uns das Abtheil angewiesen wurde. Aber weit gefehlt. Der Schaffner stellte mit den Herren Lakaien eine große Unterredung an, während der die Hündchen sich die Köpfe krauten, und Schluckeffekt: Lakaien und Hunde fahren erster Klasse und die anderen Leute können es sich auf den Postkern, wo eben noch die Hunde sich herumgetrieben haben, bequem machen.“

— **Mannheim,** 27. August. Das Ricochiren von Schüssen, die in einem gewissen Winkel die Oberfläche des Wassers treffen, eine in Schützenkreisen wohl bekannte Erscheinung, führte am 11. Juli d. Js. in Heidelberg zu einem bedauerlichen Unglück. Der mit einer fröhlichen Gesellschafft von Redakteur nach Heidelberg im Nachen zurückfahrende Kaufmann Friedrich Rohrmann gab mit einem Revolver 18 scharfe Schüsse ins Wasser. Eines der letzten Geschosse prallte auf dem Wasser ab, flog gegen den ca. 120 Meter entfernten und 10 Meter über der Wasserfläche stehenden Bahnhof Schlierbach und traf die dort stehende junge Frau des Jährmanns Bommer so unglücklich in den Unterleib, daß die Schwerverletzte nach einigen Stunden starb. Rohrmann stand heute wegen fahrlässiger Tödtung vor der Ferienstrafkammer. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

— **Mährisch Odrau,** 28. August. Der in Kunzendorf stationirte Bahnhofsbedienter Lis hat heute aus Verzeiwung über ein unheilbares Leiden seine drei Knaben ertränkt und sich dann vor den Augen seiner Frau unter einen heranbrausenden Personenzug geworfen, wobei er sofort den Tod fand.

— **Scharfrichter Reindel** in Magdeburg, der am Sonnabend seine goldene Hochzeit feierte, hat bis zur Stunde 188 Hinrichtungen vollzogen. Unter

diesen befinden sich 20 Doppelhrichtungen und eine dreifache. Von den 188 Hingerichteten entfallen auf Berlin 10, Brandenburg 13, Sachsen 13, Schlesien 31, Posen 12, Ostpreußen 19, Westpreußen 12, Pommern 4, Mecklenburg 9, Schleswig-Holstein 6, Hannover 9, Braunschweig 7, Weiningen 1, Hessen-Nassau 1, Neuf j. L. 2, Rheinprovinz 24 und Westphalen 15. Reindel ist 73 Jahre alt.

— **Bergfege.** Eine Zusammenstellung der Unglücksfälle im Gebirge (Schweiz, Baiern, Oesterreich, Italien, Savoyen u.) ergiebt, daß bis zum 23. August 29 Personen den Tod fanden, 19 mehr oder minder schwer verletzt wurden, von denen nachträglich zwei starben, so daß sich die Gesamtzahl der Todten auf 31 stellt.

— **Die Katastrophe auf dem Chodinskyfeld** bei den Moskauer Krönungsfestlichkeiten hat, wie deutsche Mitglieder des Arztekongresses von russischen Kollegen erfahren, mehr denn 4000 Opfer gefordert, was mit allen Mitteln zu verheimlichen versucht wurde.

— **Der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Budapest** wird am 1. September eröffnet.

— **Ein parlamentarischer Beschwelger.** Ein merkwürdiges Malheur, welches selbst von den politischen Gegnern, freilich ein wenig spöttisch, bedauert wird, verfolgt den holländischen Politiker Heemskerk. Als im Juni die allgemeinen Wahlen zur zweiten Kammer stattfanden, blieb er im Distrikt Sneek seinem liberalen Gegner gegenüber bei mehreren Tausend abgegebenen Stimmen mit einer Stimme in der Minderheit. Am Mittwoch nun hatte im 6. Amsterdamer Wahlkreis eine Nachwahl stattzufinden und da erhielt Heemskerk genau so viele Stimmen wie sein liberaler Mitbewerber Geertjema. Da Geertjema aber älter als Heemskerk ist, so fiel ihm nach holländischem Gesetz das Mandat zu.

— **Gold!** Der gegenwärtig in London weilende Amerikaner, General William H. Webb von St. Paul, Minnesota, theilt mit, daß auch in der kanadischen Provinz Ontario, in der Gegend 30 englische Meilen von der kleinen Eisenbahnstation Bonheur entfernt, reiche Goldfunde in der letzten Zeit gemacht worden sind. Eine bei Folger Dyke liegende Goldader soll 50 Fuß breit sein. Der Distrikt ist voll von Gold. Das Städtchen Bonheur wächst reichend an Einwohnerzahl. Ein Indianerhäuptling, Namens Cabuscon, soll das neue Goldfeld entdeckt haben. Durch Landverkauf ist er jetzt ein reicher Mann geworden. — Nach dem kürzlich herausgegebenen Bericht der geologischen Landesuntersuchung von Kanada wird Gold auch in dem Gebiete des nördlichen Saskatchewan-Stromes gewonnen, die goldreichen Stellen liegen entlang des Flusses, 60 englische Meilen ober- und unterhalb des Ortes Edmonton. Das Goldvorkommen ist aber nicht auf diesen Fluß beschränkt, sondern dehnt sich in größerer oder geringerer Häufigkeit auf die Oberläufe sämtlicher Flüsse aus, die östlich aus dem Felsengebirge herabströmen. Es ist interessant, daß schon vor vierzig Jahren ein kanadischer Geologe, Sir William Logan, auf die große ökonomische Bedeutung und den allgemeinen Metallreichthum der sogenannten Huronischen Formation in Kanada hingewiesen hat. Der bedeutende Geologe Dawson knüpft heute an jenen Hinweis an und spricht die Vermuthung aus, daß in naher Zukunft jede Quadratmeile dieser Formation einen Gegenstand des Interesses für den Spekulant bilden und Anlaß zur Entwicklung einer großen Industrie geben werde. Da diese Aeußerungen jedenfalls schon geschrieben waren, bevor die großen Goldfunde am Yukon alle Welt in Aufregung versetzten, so läßt sich vermuthen, daß sie in keiner Weise von dem Goldfieber beeinflusst gewesen sind. Kanada hat also die beste Aussicht, unter den golderglänzenden Ländern bald die erste Stelle einzunehmen. — Auf der Fahrt ins Goldland wurde der Schooner „Moonlight“, 60 Fahrgäste an Bord, die nach Klondyke wollten, in Seattle von einem Regierungsinspektor angehalten. Dieser erklärte den Goldgräbern „in spe“, daß gar keine Aussicht bestände, daß sie die Goldfelder von Yukon erreichen würden. Wer nicht gehörig ausgerüstet ist, dem soll die Weiterfahrt überhaupt nicht erlaubt werden. Im engen Chilcoat-Paß sind schon 500 Pferde die Felsen hinabgestürzt oder es sind ihnen die Beine gebrochen. In Dyea häufen sich die anlangenden Effekten der Goldsucher bergeloch an. Oest, Gebirgsbühnen und Bibeln dürfen kostenfrei von Kanada eingeführt werden. Alle sonstigen Artikel müssen Zoll zahlen. Viele Goldsucher haben nicht Geld genug, um den außerordentlich hohen Zoll zu zahlen.

Heer und Marine.

— **Seinen Abschied als Reserveoffizier** hat nach einer Mittheilung der „Zeit“ Dr. W. Ruprecht in Göttingen, Mitinhaber des dortigen bekannten Buchverlages Vandenhoeck und Ruprecht, auf Antrag des Bezirkskommandeurs erhalten, weil er nicht aus dem nationalsozialen Beretn (Raumann'scher Richtung) austreten wollte. Ruprecht gehörte bereits seit achtzehn Jahren der Reserve seines Regiments an, hat zahllose Uebungen mitgemacht und befaß seit einigen Jahren die Qualifikation zum Hauptmann. Daß persönlich oder dienstlich gegen ihn nicht das Geringste vorliegt, hat ihm im Laufe einer Unterredung im Mai der Bezirkskommandeur selbst versichert. Das erste Abschiedsgesuch wurde von dem Bezirkskommandeur Major Schönberg wegen der Motivirung beanstandet, weil Herr Ruprecht darin schrieb, er bitte um seinen Abschied, nachdem ihm die Wahl gestellt sei, entweder seine politische Thätigkeit als Mitglied des betreffenden Vereins aufzugeben oder auf seine Stellung als Offizier zu verzichten, da er seiner ehrlichen Ueberzeugung nach dem Kaiser und Vaterland besser durch jene Thätigkeit dienen könne, als wenn er noch einige wenige Jahre dem Heer angehöre. Der Bezirkskommandeur wies dieses Gesuch zurück mit dem Bemerkten, der nationalsoziale Verein habe seiner Zeit die streikenden Hamburger Hafenarbeiter unterstützt und damit sich in direkten Gegensatz mit den Härtler bekannt-

gegebenen allerhöchsten Ansichten gestellt. Die Begründung des Abschiedsgesuches könnte deshalb nicht eingereicht werden. Das Gesuch wurde dann ohne die beanstandete Motivirung wiederholt.

— **Prinz Friedrich Leopold,** der bisherige Commandeur der 4. Infanteriebrigade, soll dem Vernehmen nach zum Commandeur der 1. Gardeinfanteriedivision ernannt sein.

Aus den Provinzen.

— **Schöned,** 29. August. Schon heute feierte der hiesige Militär- und Kriegerverein das Sedanfest in üblicher Weise durch Festmarsch, Concert und Tanz. — Von der Oberpostdirection ist vom 1. u. M. Gasthausbesitzer Herr Knoof die Posthalterei, welche den Postfuhrverkehr zwischen Stadt und Bahnhof vermittelt, übertragen.

— **Culmer Stadtniederung,** 29. August. Der 23jährige Sohn des Besitzers H. Wedel-Greit klagte heute Vormittags über Kopfschmerzen, ging auf den Boden, um zu schlafen. Als man ihn auf Mittag wecken wollte, fand man ihn als Leiche vor. Ein Herzschlag hatte sein Leben genedt.

— **Culm,** 28. August. Den Gurkenbauern paßt dieses Wetter ausgezeichnet, denn die Gurkenstaude setzt bei feuchtwarmer Witterung immer neue Früchte an. Doch scheint der Bedarf dieser Frucht bald gedeckt zu sein, davon zeugen bereits die niedrigen Preise. Man zahlt pro Mandel Einlegegurken 15 Pfg. Trotzdem fahren noch viele Besitzer nach Thorn und Bromberg.

— **Bromberg,** 27. August. Die Bromberger Männer-Gesangvereine, und zwar die Liebertafel, der Beamten-Gesangverein „Eintracht“, die Gesangvereine „Sine cura“ und „Gutenberg“, der Handwerker- und der Landwehr-Sängerbund, der Schiffbauwerkstätten-Gesangverein „Kornblume“, Schützenau, brachten dem Prinzen Albrecht am Donnerstag Abend eine Serenade dar. Es betheiligten sich etwa 300 Sänger; der Gesang wurde von Herrn Musikdirektor Louis Boller begleitet.

— **Allenstein,** 29. August. In unserer Gegend giebt es in diesem Jahre sehr reichlich Hasen, da das Frühjahr der Vermehrung des Wildes günstig gewesen ist. Die Hühnerjagd ist sehr ergiebig. Die Bölder sind sehr stark und schleichen einzelne Jäger täglich 50—60 Stück. Die junge Brut ist fast überall zu Grunde gegangen. — Bei einem Gastwirth in S. hat sich ein weißes Schwalbenpaar eingefunden.

— **Königsberg,** 27. August. Einen interessanten Ueberblick über die großen Summen, welche unsere städtischen Schulen erfordern, giebt folgende dem diesjährigen Stadthaushalts-Gutachten folgende Zusammenstellung: Die vier höheren städtischen Schulen, das Altstädtische, Aneiphsische und Real-Gymnasium, sowie die Realschule haben zusammen eine Einnahme von 159490 Mk. zu erwarten, während sich die Ausgaben auf 276850 Mk. stellen werden. Die höhere Töchter Schule hat eine Einnahme von 21630 Mk. und eine Ausgabe von 34380 Mk. In den beiden Mittelschulen bezieht sich die Einnahme auf 49820 Mk., denen eine Ausgabe von 91840 Mk. gegenübersteht. In den 9 Bürgerschulen beträgt die Einnahme 90630 Mk., die Ausgabe dagegen 175410 Mk. Den größten Anspruch auf den städtischen Säckel machen die 17 Volksschulen, welche nur eine Einnahme von 64930 Mk. haben und einen Zuschuß von 531220 Mk. erfordern. Die Gesamteinnahmen der städtischen Schuletats sind auf 386500 Mk., die Ausgaben dagegen auf 1189700 Mk. veranschlagt.

— **Tüft,** 28. August. Eine tragikomische Szene ereignete sich nach der „T. A. Ztg.“ heute früh auf dem Eiermarkt. Unter den Verkäufern stand auch ein Bauer mit einem Korbe voll Eier, die schon von Weitem durch den von ihnen ausgehenden Geruch erkennen ließen, daß der Zustand des Frischseins, in dem sie sich einfinden befunden haben mögen, weit hinter ihnen liege. Eine Käuferin, die den Bauer auf diesen Zustand aufmerksam machte, ließ er hart an. Hierüber wurde die resolute Hausfrau derartig erobert, daß sie ein Ei aus dem Korbe des Bauern ergriff und es mit den Worten: „Wenn das gut ist, bezahle ich es Ihnen“ im kühnen Bogen auf die Erde warf, so daß sich der Inhalt auf den Boden ergoß. Und, o Himmel! ein Geruch verbreitete sich, gegen den die gefürchteten Stinkbomben der chinesischen Seeräuber schwerlich aufkommen dürften, so daß Alles aus der Nähe des Ortes des Schreckens in wilder Flucht zu entkommen suchte. Allen voran das Bäuerlein, verfolgt von dem Gelächter und den spöttischen Zurufen der übrigen Handelsleute, welche den Korb mit den zurückgelassenen Eiern an einem Ort versenkten, den der Mensch sonst nur in seinem Drange aussucht.

Lokale Nachrichten.

Gibing, 30. August 1897.

— **Muthmaßliche Witterung** für Dienstag, den 31. August: Volkig mit Sonnenschein, warm, schwül.

— **Missionsfest.** Gestern, Sonntag, stand auf der Kanzel der festlich geschmückten St. Annenkirche ein so beruener und gediegener Missionsfestprediger, der Professor Dr. Plath aus Berlin, vor der Missionsgemeinde, welche das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte. Zum Predigttext hatte er 2. Kor. 12,8,9 gewählt. Seine frische, zwanglose Weise, mit welcher er den Zuhörer gleichsam ins Gespräch zieht, hatte dem verdienstvollen Leiter der Göttinger Mission bei den Missionsfreunden in unserer Stadt schon von früheren Gelegenheiten her eine gute Aufnahme gesichert. Das bleibende Kreuz und der gewisse Trost für das Christenleben und die Mission ward in ebenso einfacher und anschaulicher als wohlgelegelter Entwicklung dargestellt. Einzelzüge aus der 52jährigen Geschichte der Kolonialmission, die z. B. 42000 Christen zählt, mochte mancher vermissen. Solche bezeichnete der Redner als Aufgabe des Berichtes im Unterschied von der Festpredigt, die allgemeine, schrift-

gemäße Gedanken zum Eigenthum der Festgemeinde zu machen hat. Die Festcollekte ergab 73,70 Mk. **Spaziergang.** Die Schüler und Schülerinnen der Sonntagsschule der St. Annengemeinde unternahmen gestern in Begleitung vieler Angehörigen einen Ausflug nach dem Pfarrhause. Dem Zuge voran schritten die Trommler und Pfeifer der ersten Knabenschule. Bei frohem Spiel belustigte sich die muntere Schar bis zum Anbrüche des Abends. — Auch die Schüler der Sonntagsschule der St. Mariengemeinde unternahmten gestern einen Ausflug und zwar nach Sanssouci.

Lehrerverein. Zur Pflege der Gefelligkeit unternahm der hiesige Lehrerverein am vorigen Sonnabend eine Fahrt per Dampfer „Kronprinz“ nach Reimannsfelde, an der sich außer den Damen der Mitglieder auch mehrere Theilnehmer an dem hier abgehaltenen Zeichnkursus beteiligten, um bei dieser Gelegenheit die reizende Umgebung unserer Stadt kennen zu lernen. Das Schiff war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem in Reimannsfelde der Kaffee eingenommen war, ging die Wanderung über Succafe und Panltau nach Gadienen. Pfeffelte erst der Blick von der Höhe auf das Haff mit den vielen unter vollen Segeln dahin fahrenden Schiffen, so boten dann die reichen Fruchtgärten von Succafe einen erquickenden Anblick. Schließlich zeigten die neu entstandenen Ziegeleien, besonders die von „Schmalfeld und Reich“, mit welcher Schnelligkeit unter Zuhilfenahme der neuesten maschinellen Einrichtungen das werthvolle Baumaterial fabrikt wird. In den „Heiligen Hallen“ wurde eine kurze Raft gemacht; dann aber strebte man eilig dem Cadiner Gasthause zu, um nach körperlicher Stärkung noch einige Zeit für den Besuch des herrlichen Parkes zu erübrigen. Denn gar zu früh war die Stunde der Abfahrt herangerückt. Bei der Rückfahrt suchte ein Quartett die Zeit durch einige Liebergaben zu kürzen, doch war auf dem Dampfer kein Licht aufzutreiben, so daß die Lieberhefte unbenutzt in den Taschen blieben. In der Nähe von Englisch-Brannen setzte ein Zusammenstoß des Dampfers mit den dort lagernden Holzstrafen und das unbeirrte Weiterfahren des „Kahlberg“ trotz der gegebenen Signale die Passagiere in gelinden Schrecken resp. berechtigten Unwillen.

Ausflug. Die Schülerinnen der altstädtischen Mädchenschule unternahmten heute in Begleitung ihrer Lehrer einen Ausflug nach Marienburg, um das Schloß zu besuchen. Diefem Ausflug hatten sich noch etwa 80 Personen, Eltern und Freunde der Schule, angeschlossen. Die Abfahrt von hier erfolgte mit dem Personenzuge um 11 Uhr 1 Min. Vormittags und mußte der Zug um 6 Personenwagen verstärkt werden. Rückkehr von Marienburg um 9 Uhr 4 Min. Abends.

Der Preussische Botanische Verein hält vom 4.—6. October cr. in Goldap seine 36. Jahresversammlung ab. Montag, den 4. October, Mittags 12 Uhr findet auf dem Bahnhofe der Empfang der Botaniker statt. 2 Uhr: Ausfahrt vom Hotel Goldap nach Kopanatschen oder Spaziergang nach dem Goldaper Berge. 8 Uhr: Gefellige Vereinigung im Hotel Goldap. Dienstag, den 5. October, 8 1/2 Uhr: Öffentliche Sitzung im Hotel Goldap. Tagesordnung: Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Tschepke. Kurzer Jahresbericht (Prof. Dr. Jentsch). Bericht über die Vereinsversammlungen (Dr. Abromeit). Berichterstattung der botanischen Sendboten über die Ergebnisse der Excursionen. Ueber einige Pflanzen- und Thierarten (Dr. Abromeit). Bericht über seltene Funde. 11 Uhr: Geschäftliche Sitzung. Rechnungslegung. Feststellung des Arbeitsplanes und Wirtschaftsplanes. Wahl der Rechnungsrevisoren. Rechnungslegung über die für die Hinterbliebenen des Botanikers Grütter bei dem Schammeister des Vereins eingegangenen Gelder und über deren Verwaltung. Wahl des nächsten Versammlungsortes. 12—1 Uhr: Frühstückspause. 1 Uhr: Öffentliche Sitzung. Fortsetzung der Vorträge und Pflanzenaustausch. 4 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Gebet 2 Mk.). Mittwoch, den 6. October: Bei günstiger Witterung Ausflug nach Theerbude über Jagdbude (Jagdhause Kominten). Alle örtlichen Anfragen sind an Herrn Lehrer Nehe in Goldap zu richten.

Der katholische Arbeiterverein feierte gestern in Bellevue sein zweites Sommerfest, welches sehr stark besucht war und einen harmonischen Verlauf nahm.

In Schillingsbrücke hatte die angekündigte „Gala-Volks-Vorstellung“ ein großes Publikum angelockt, welches den Vorführungen mit Interesse folgte und seinem Beifall durch lebhaften Applaus Ausdruck gab. Als besonders beachtenswerth seien die Leistungen der Herren Ahlert und Jakobson als Kostüm- resp. Charakterkomiker, sowie diejenigen des Athleten Herrn Robert Bogaiski erwähnt. Letzterer producirte sich im Hantelschub von 50 bis 200 Pfund, Johann trug er aufrecht stehend und sich drehend 7 Centner. Auch der Rauchschnitzer Herr Kolobzinski erreichte sich reichen Beifalls. Der Ringkampf blieb unentschieden, da die beiden Gegner sich gewachsen waren.

In der Markthalle ging es gestern sehr lebhaft zu — wurde doch das so beliebte Erntefest gefeiert. In der That bot Herr Hildebrandt so viel und in solcher Abwechslung, daß die Beliebtheit seiner Vergünstigungen leicht begreiflich ist. Besonders effectvoll gestaltete sich der Erntezug, in welchem sich der prachtvoll geschmückte Erntewagen, der Ziegenbockwagen etc. befanden. Bis in die späten Abendstunden vergnügte sich die Menge in den Abends brillant beleuchteten Anlagen.

Kollisionen. Als Sonnabend Abend der Dampfer „Kronprinz“ von seiner Paffahrt zurückkehrte, wurden die Passagiere in der Nähe von Englisch-Brannen durch einen Anprall in großen Schreck versetzt. Es wurde bald festgestellt, daß der Dampfer gegen Flößholz gefahren war, welches nach der Mitte zu trieb. Als einige Minuten später der „Kahlberg“ anlangte, fuhr dieser auch trotz des Zurufsens und der Signale vom „Kronprinz“ aus gegen das Flößholz. In kurzer Zeit konnte das Hinderniß beseitigt werden und konnten die Dampfer

alsdann scheinbar unbeschädigt ihre Fahrt vollenden. Daß das Flößholz nicht bemerkt worden, war bei der Dunkelheit und dem Nebel wohl zu erklären.

Dampfer-Ausflug. Ein katholischer Verein machte heute Mittag 1 Uhr auf dem hübsch geschmückten Dampfer „Martha“ einen Ausflug nach „Drei-Rosen“.

Das Museum auf dem Geyerplatz hatte am Sonnabend und Sonntag, namentlich gestern, sehr starken Besuch aufzuweisen. Die Darbietungen des Museums sind sehr vielseitig, so daß jeder Besucher — zumal bei dem niedrigen Eintrittsgeld — auf seine Rechnung kommt. Besonders Interesse nehmen die wissenschaftlichen Lehrgegenstände aus dem Gebiete des menschlichen Körperlebens in Anspruch. Auch die Sammlungen von Käfern etc. sind besonderer Beachtungswerth. Da das Museum hier nur noch kurze Zeit verbleibt, sei der Besuch desselben bestens empfohlen.

Die Dienststunden bei der Postzweigstelle am Bahnhof sind geändert, und ist der Schalter am Vormittag von 9—11 1/2 und Nachmittags von 2—8 Uhr, anstatt wie bisher von 3—8 Uhr geöffnet. Hierdurch soll den angrenzenden Bewohnern Gelegenheit geboten werden, ihre Postsendungen noch mit dem 3 Uhr 15 Min. abgehenden Zuge zu befördern, was bisher nicht möglich war. Am Sonnabend früh muß der diensthabende Beamte sich aber um eine Stunde verrechnet haben, denn der Schalter wurde erst kurz vor 10 Uhr geöffnet; man konnte zwar durch den Unterbeamten die Zeitungen herausbekommen, aber bei Abforderungen von Werthsachen erhielt man zur Antwort: „Der Beamte ist noch nicht hier.“ Die Briefkasten auf Neustädterfeld sind an dem Tage zu dem 10 Uhrzuge nicht entleert, weil der Unterbeamte vor Ankunft des aufsichtshabenden Beamten den Schalter nicht verlassen konnte.

Der Tod vor Augen hatte heute ein Herr und die ihn begleitende Dame, welche Vormittags die Wasserstraße an dem Görtschen Grundstück passirten. Vom dritten Stockwerk löste sich plötzlich ein Balken los und fiel den Beiden dicht vor die Füße. Also Vorsicht beim Passiren dieser Stelle!

Blinder Feuerlärm. Niedergedrückter Rauch, welcher durch den Ofen in eine Stube des 1. Stockes des Hauses Brückstraße Nr. 30 gedrungen war, gab Sonntag Nachmittags 3 Uhr Veranlassung zu der Annahme, es sei ein Schabenfeuer entstanden.

Raiffeisen-Denkmal. Die Landwirthschaftliche Darlehnskasse für Preußen, Filiale Danzig, erläßt einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Schöpfer des ländlichen Genossenschaftswesens Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Das Denkmal soll im Jahre 1899 zu Neumied zur Feier des 50jährigen Bestehens des ländlichen Genossenschaftswesens errichtet werden. Der Vorsitzende des Komitees ist Wilhelm, Fürst zu Wied. Aus Westpreußen gehören dem Komitee die Herren Verbandsanwalt Heller und v. Puttkamer-Plauth an.

Schreibweise der Ortschaftsnamen. Das Oberverwaltungsgericht hat folgende Grundzüge, betreffend die allgemein maßgebende Bezeichnung bzw. Schreibweise der Ortschaftsnamen, aufgestellt: Es ist ein Gebot der öffentlichen Ordnung, daß für jede Ortschaft im amtlichen Verkehr eine bestimmte, allgemein maßgebende Bezeichnung bzw. Schreibweise besteht. Bestimmungen hierüber hat die Polizei zu erlassen, zu deren Amt es nach § 10 Tit. 17 Theil II des Allgemeinen Landrechtes gehört, die zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nötigen Anstalten zu treffen. Da bei Feststellung der Schreibweise einer Ortschaft es sich um eine Maßregel handelt, bei der ein über den räumlichen Sprengel der Ortspolizeiverwaltung mehr oder minder hinausreichender Kreis von Beteiligten berührt wird, so ist die entsprechende Anordnung nicht von der Orts-, sondern von der Landespolizeibehörde zu erlassen.

Vierzucht. Die Westpreussische Landwirthschaftskammer beabsichtigt, in der ersten Hälfte des nächsten Monats noch einen Transport Füllen, insbesondere zur Zucht geeignete Stutfüllen, in Ungarn aus der Nachzucht des Staatsgestüts Meszhögies anzukaufen und mit 1/3 Subvention bei freiem Transport an Züchter der Provinz abzugeben, und fordert die Züchter zur schleunigen Aufgabe etwaiger Bestellung auf.

Telegramme.

Koblenz, 30. August. Das Kaiserpaar nebst Gefolge traf Morgens 8 Uhr 50 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Ornez ein, woselbst sich unter anderen hohen Personen der Prinz zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin eingefunden hatten. Nach kurzer Begrüßung wurden die Pferde bestiegen und nach dem Paradeselde geritten.

Koblenz, 30. August. Gegen 9 Uhr erschien der Kaiser und die Kaiserin zu Pferde auf dem Paradeselde. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments, die Kaiserin die Abzeichen der Pasewalker Kürassiere. Etwa 4000 Personen wohnten dem glänzenden militärischen Schauspiel bei. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Nachdem die Majestäten die Fronten abgeritten hatten, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Anwesend waren der Großherzog von Baden, der Herzog von Cambridge, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin, der Generaloberst von Loß. Der Herzog von Cambridge führte das 28. Infanterie-Regiment vor. Um 11 Uhr war Schluß der Parade, worauf ein Frühstück folgte. Die Kaiserin verließ den Platz zu Wagen, eskortirt von einer Schwadron Pasewalker Kürassiere, während der Kaiser sich an die Spitze der Fahnen-Compagnie und Standarten-Schwadron setzte. Um 12 Uhr verkündete das Läuten der Kirchenglocken

und Kanonendonner von Ehrenbreitenstein das Eintreffen des kaiserlichen Zuges.

Elberfeld, 30. August. Heute Nacht 12 Uhr 15 Min. stieß der Personenzug 819 in den Personenzug 822. Die Schuld konnte bisher nicht festgestellt werden. Zwei Reisende sind todt, zwölf schwer und zwei leicht verwundet. Fünf Personenwagen sind erheblich beschädigt.

Schwerin, 30. August. Gestern Abend fand zu Ehren des Königs von Siam im goldenen Saale des Schlosses ein Galadiner statt. Herzog Johann Albrecht brachte einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast aus, in dem er der Freude Ausdruck gab, die einst bei demselben genossenen Gastfreundschaft in bescheidenem Maße vergelten zu können. Der König von Siam dankte und sagte, er sei überrascht von dem schönen Empfang und erfreut, nach 14 Jahren die Freundschaft erneuern zu können. Abends 9 Uhr fand ein Wasserkerfo auf dem See am Schloß sowie ein Feuerwerk statt.

Landsberg a. W., 30. August. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Landsberg-Soldin, Jacob, ist in vergangener Nacht gestorben.

Atten, 30. August. (Havas-Meldung.) Ministerpräsident Ralli hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, er werde vor der Kammer in klarer Weise die Vertrauensfrage stellen, da er es für nöthig halte, daß das Cabinet die zur Verhandlung über den Frieden erforderliche Autorität besitze. Der frühere Marineminister Levidis hat dem Deputirten Grives wegen des gestrigen Vorfalls seine Zungen nicht gesendet, er wird vielmehr die Angelegenheit vor die Kammer bringen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	28. 8.	30. 8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,50	103,70
3 1/2 pCt. " " "		103,70	103,80
3 pCt. " " "		97,70	97,80
4 pCt. Preussische Consols		103,50	103,60
3 1/2 pCt. " " "		103,60	103,70
3 pCt. " " "		98,00	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,10	101,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente		105,60	105,90
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,30	104,20
Oesterreichische Banknoten		170,20	170,30
Russische Banknoten		218,00	217,70
4 pCt. Rumänier von 1890		90,50	90,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,40	65,40
4 pCt. Italienische Goldrente		94,60	94,70
Disconto-Commanbit		206,40	207,20
Mariemb.-Mlaw. Stamm-Prioritäten.		122,50	122,50

Preise der Coursmalter.

Spiritus 50 loco	44,20	M
Spiritus 70 loco	44,20	M

Königsberg, 30. August. — Uhr — Min. Mittags.

(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	43,20	M
Juni	43,00	M
Loco nicht contingentirt	43,00	M
Juni	—	M

Danzig, 28. August. Getreidebörse.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne, fogen. Factorverprovision, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
Weizen. Tendenz: Flaue.

Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	188,00
hellbunt	182,00
Transit hochbunt und weiß	149,00
hellbunt	137,00
Roggen. Tendenz: Matt.	
inländischer	128,00
russisch-polnischer zum Transit	93,00
Gerste, große (656—680 g)	130,00
kleine 625—660 (g)	115,00
Safer, inländischer	125,00
Erbsen, inländische	130,00
Transit	95,00
Rübsen, inländische	250,00

Spiritusmarkt.

Danzig, 28. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 61,70 bez., — Gd., nicht contingentirt loco 42,00 bez., — Gd.
Stettin, 28. August. Loco ohne Faß mit 70,00 M Consumsteuer 43,00.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 28. August. Kornzuder excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder excl. von 88 % Rendement —, neue 9,80—9,97. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,10—7,90. Rüblig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25—00,00. Melis I mit Faß 22,50—00,00. Rüblig.



bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder,** aufgesprungen, rissiger Haut, alten schleimthelenden Geschwüren etc. eine weitläufige Tausend und zuverlässigere ist, wofür die Gatachen vieler Tausend, Mediciner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. **Unabertroffen auch als Toiletten-Creme.** Erhältlich in grossen Tabun zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Garantirt solide Seidenstoffe, Famette, Plüsch u. Velvete liefern direkt an Privats. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinns von der Fabrik und Handlung von Elten & Keussen, Crefeld.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenen Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 J in Marke. **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Elbinger Standesamt.

Bom 30. August 1897.
Geburten: Freiser Adolf Marx 1 T. — Arbeiter August Andt 1 T. — Fabrikarbeiter Gustav Bollertum 1 S. — Fabrikarbeiter August Manter 1 S. — Werkmüller-Affizient Gustav Niela 1 S. — Schmied Hermann Tschawitz 1 S. — Arbeiter Rudolf Schulz 1 T. — Schlosser August Böhm 1 T.

Aufgebote: Betriebs-Techniker Bruno Uaazgen-Hannover mit Emilie Schidlowski-Elbing. — Schmied Max Heimr. Fr. Niemann-Elbing mit Aug. Wilh. Kuhn-Drewshof. — Arbeiter Joh. Ferd. Seidler-Elbing mit Wittwe Anna Maria Dorothea Werner, geb. Rajenski-Pangriß-Colonic. — Lehrer Hugo Ferd. Stach-Elbing mit Johanna Maria Renate Neß-Käsemark.

Sterbefälle: Arbeiter Carl Gottfr. Gehrmann S. 6 M. — Maurergeselle Carl Rich. Stangneith S. 19 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Verbs S. 5 M. — Tischlermeister Ernst Klein S. 1 1/2 J. — Zimmermannsfrau Auguste Wenig, geb. Wallich, 69 J. — Arbeiter-Witwe Anna Roguslawski, geb. Groß, 75 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Ottilie Busch-Beutnerdorf mit dem Conditor Herrn Willi Lint-Ortelsburg.
Geboren: Herrn R. Hellwig-Thorn T. **Gestorben:** Frau Eigentimerin Auguste Möhrke-Mariemwerder. — Frau Mathilde Gombert-Schillehnen a. M.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchen wurden hoch erfreut
Danzig,
den 27. August 1897.
Dr. L. Czischke
u. Frau Klara,
geb. Kraft.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag:
Damen um 8, Herren 9 Uhr Abends.

Ressource Humanitas.
Anfang der Mittwoch-Concerte
4 Uhr.
Das Comitee.

Vogelsang.

Donnerstag, den 2. September,
3 Uhr Nachmittags:
Zum Sedanfeste

Grosses Extra-Concert
(Blasmusik).
Gewähltes Programm patriotischen Inhalts.
Entrée à Person 20 Pfg.
F. L. Keil. **Otto Pelz.**

Elbinger Schweineversicherung-Verein.

Vorstandssitzung
Mittwoch, den 8. September,
Abends 7 1/2 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen der Vorstandsmitglieder bittet
Ed. Hildebrandt, Vorsitzender.

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 1. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich hier, **Neustädtische Wallstraße Nr. 8, 1 Treppe,** zufolge Auftrages einen Nachlaß, nämlich:

1 mißb. Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 langen Spiegel, 1 Spiegel, 1 Geschirr- und 1 Wäschepind, 1 Kommode, 1 Regulator, 1 Waschtisch, Stühle, Tische, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Gläser, Küchengeräthe, verschiedene Gold- und Silbersachen, als: 1 Damenuhr, 1 Uhrkette, 2 Halsketten, 2 Boutons, 2 Zuckerdosen, 18 Eßlöffel, 18 Theelöffel, 2 Besteck, 12 Obstmesser u. s. w.

meistbietend gegen Vorkahlung versteigern.
Elbing, den 28. August 1897.

Scheessel,
Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Elbings hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich zum **15. September d. J.** ein Geschäft für

elektrische Beleuchtungsartikel

in meinem Hause
Brückstrasse No. 7
eröffne.

Es wird mein stetes Bestreben sein, die **solidesten** Fabrikate von **Kronleuchtern, Wandarmen, Tischlampen, Bogen- und Glüh-Lampen etc. etc.**

in **grösster** Auswahl zu führen und zu **billigsten** Preisen abzugeben.

Um meinen werthen Kunden alle Beleuchtungskörper auch zu jeder Tageszeit brennend zeigen zu können, habe ich mir eigens zu diesem Zwecke ein grosses Dunkelzimmer einrichten lassen.

Gleichzeitig übernehme

elektrische Lichtanlagen

jeder Art unter langjähriger Garantie zu ebenfalls **billigsten** Preisen.

Gas- und Petroleum-Kronleuchter, Wandarme etc. etc. werden in geschmackvollster Weise für elektrisches Licht umgearbeitet.

Kostenanschläge gratis.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Wosegien.

Aufruf!

Schwere Unwetter haben unser deutsches Vaterland heimgesucht. In den Provinzen **Schlesien** und **Sachsen**, der **Ober-** und **Nieder-Lausitz** haben die Wasserfluthen furchtbare Verwüstungen angerichtet, Noth und Elend verbreitet. Der Vaterländische Frauenverein hat sofort aus seinen bereiten Mitteln Hilfe geleistet. Da die Mittel des Hauptvereins aber nicht ausreichen, um den ganz außerordentlichen Nothständen abzuhelfen, so wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Zweigvereine und an alle miltthätigen Herzen mit der Bitte um Gaben für die Ueberschwemmten und dem Ersuchen, dieselben an unseren Schatzmeister, Herrn Banquier v. Krause-Berlin, Leipzigerstraße 45, zu senden.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Charlotte Gräfin von Itzenplitz.

Unter Bekanntmachung vorstehenden Aufrufs erklären die Unterzeichneten sich zur Empfangnahme von Gaben bereit.

Vorstand des Vaterländischen Lokal-Frauenvereins in Elbing.

Selma Sauerhering. Anna Giebler. Margarethe Borgstede.

Fanny Toeppen. Johanna Dorendorf.

Selma Grall. Franziska Elditt. Franziska Laudon.

Emma Raether. Magdalene Riebes. Betty Lehmann. Rose Krüger.

Agnes Strebel.

Elditt. Breitenfeld. Bury.

Aufruf!

Schwere Unwetter haben unser deutsches Vaterland heimgesucht. In den Provinzen **Schlesien** und **Sachsen**, der **Ober-** und **Nieder-Lausitz** haben die Wasserfluthen furchtbare Verwüstungen angerichtet, Noth und Elend verbreitet. Da die Mittel des Vereins aber nicht ausreichen, um bei der Abhilfe der ganz außerordentlichen Nothstände in angemessener Weise mitzuwirken, so wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Mitglieder und an alle miltthätigen Herzen unserer Kreisangehörigen mit der innigen Bitte um Gaben für die Ueberschwemmten und so schwer Geschädigten.

Wir ersuchen, die Beträge an die betreffenden Herren Pfarrer, Guts- und Gemeindevorsteher abzugeben, welche wiederum herzlich gebeten werden, die eingegangenen Gelder oder Gegenstände an unseren Schatzmeister, Herrn Domainenrath **Staberow** hieselbst, zu senden. Auch die Unterzeichneten sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Eingedenk der großen Wohlthaten, die uns bei den vielfachen Ueberschwemmungen, namentlich bei dem Unglück im Jahre 1888 aus allen Theilen Deutschlands erwiesen sind, geben wir uns dem Vertrauen hin, nicht umsonst bei diesen Werken der Miltthätigkeit und Warmherzigkeit vorstellig geworden zu sein.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Frau Gutsbesitzer Leistikow-Neuhof. Frau Schmidt-Lenzen.

Frau Pfarrer Mootz-Neuheide. Frau Gutsbesitzer M. Vollerthun-Fürstenau.

Frl. Harder-Lenzen. Frau Pfarrer Blech-Jungfer.

Frau Forsttrath Kuntze-Vogelsang. Frau Landrath Etdorf-Elbing.

Domainenrath Staberow-Elbing.

Mittmeister Geysmer-Schönwalde. Pfarrer Mootz-Neuheide.

Sanitätsrath Dr. Hantel-Elbing. Landrath Etdorf-Elbing.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit

Haarlemmer Blumenzwiebeln.

Gegen Postanweisung von **6,25 Mark** sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmerkollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartenkollektion v. 200 Stück, od. 1 Kollektion für Zimmer und Garten v. 160 Stück, (enth. prächtige Auswahl von Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)
Preislisten und Kulturangaben gratis u. franco.
Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk b. Haarlem.
Inhaber: **WILHELM TAPPENBECK.**

Wormser Brauer-Akademie,

zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den **Winter-Cursus am 3. November**, Programm zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.

Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Mohren-Cacao

aus der Fabrik von
A. L. MOHR,
Altona-Bahrenfeld,
grösste Cacao-Fabrik Deutschlands
garantirt rein und in Geschmack,
Nährwerth und Aroma gleich-
werthig mit den theuersten
Deutschen und Holländischen
Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden
nicht, wie bei der Concurrenz-
waare, verschiedene Qualitäten,
sondern nur eine feinste Qua-
lität

„**Mohren-Cacao**“
fabriziert zum Preise von
M. 1.60 pr. Pfd. in 1/10 Pfd.-Pack.,
„ 1.80 „ „ 1/4 Pfd.-Packeten.
Ueberall käuflich.

Gasglühlicht

sowie

pa. Glühkörper

empfehlen

C. Klein, Klempnerstr.

Beste engl.

Aufkohlen

(Denaby Main)

empfehle ab Kahn billigt.

J. Frühstück.

Suche für dauernde Stellung bei gutem Verdienst 3 bis 4 erfahrene

Kupferschmiede,

selbstständige Arbeiter. Antritt sogleich oder im Oktober. Verheirathete bevorzugt.

L. Dost, Ingenieur,
Königsberg i. Pr.

Ein Lehrling für Colonialwaaren und Destillation kann sofort oder später eintreten. **M. Regenbrecht,** „Kronprinz“.

Herkules-Wolle

Grösste
Haltbarkeit.



Waschichte
Farben.

Aleinige Fabrikanten: **Worms & Co.,** Berlin, Alexanderstr. 22.
Aleinige Niederlage für Elbing und Umgegend bei

Th. Jacoby.

! Sofort !

berfende ich gegen Nachnahme

— direkt an das Privatpublikum —

10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchend,**
4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**

26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**

Nichtconvenirendes wird ungetauscht.

A. Alexander, Mittweida i. S.
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Abonniren Sie kein Mode-Journal,

ehe Sie in irgend einer Buchhandlung die Probenummer des neuen Blattes

„Der Moden-Salon“

eingesehen haben. Preis vierteljährlich **nur 1 Mt. 25 Pf.**

Erscheint zweimal monatlich 16—24 Seiten stark. — Die Moden sind praktisch und elegant.

Jährlich beinahe 3000 Modelle. Außerdem eine doppelseitige Schnittmuster- und Handarbeitsbeilage und **zwei farbige Modenkupfer** monatlich. Illustrierte spannende Romane.

Gratis „Die Kinder-Mode“.

Mütter ersparen, ein Blatt für die Kindergarderobe zu abonniren.

Gratis-Schnitte genau nach Maas.

Als besondere Begünstigung erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maas nach allen Bildern des „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl **gratis.**

Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung.

Der Verlag des „Moden-Salon“.

Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und Carageenmoos, Carlsbader und Bittersalz, Bitterwasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc. stets frisch und billigt bei

Bernh. Jansen.

Die

Söchste
Prämii-
rungen.

Ludwig Terz-Elbing

Ge-
gründet
1824.
Fern-
sprech an-
schluß
38.

empfehlen ihre **garantirt geradelaufenden, vielseitig anerkannten einfachen, doppelten und dreifachen**

Treibriemen

mit und ohne Nütze für den grössten als auch kleinsten Betrieb. Da sämtliche gangbaren Breiten nebst Verbindungen, wie Näh- und Binderriemen, Glockenschrauben, Harrisverbinder etc. stets am Lager sind, werden schriftliche Aufträge postwendend erledigt, aussergewöhnliche Dimensionen in aller kürzester Zeit.

An Gaben für die Ueberschwemm-
ten sind ferner eingegangen:

Von der Firma F. Schichau	1000,00 Mk
Ungeannt	20,00 "
Von Frau Dr. Laudon	5,00 "
Von Frau Lesser	5,00 "
Von Herrn Rentier Lehmann	3,00 "
Von einer Gesellschaft im Bräu- stübel in Engl. Brunnen	31,00 "
Von Frau Giebler	20,00 "
Ungeannt	5,00 "
Von Frau Hude	3,00 "
Zusammen	1092,00 Mk
Bisher eingegangen	881,90 "
Summa	1973,90 Mk

wovon bereits 1800 Mk an das Central-Comitee abgeführt sind.

Der Vorstand des Vaterländ. Lokal-Frauen-Vereins zu Elbing. S. Sauerhering.

Zurückgekehrt!

Dr. Salecker.

A. W. postlag.

Benno Damas Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Aus den Provinzen.

Danzig, 28. August. Gestern Nachmittag wurde in der Moltlau am „brausenden Wasser“ die Leiche eines bisher unbekanntes Mannes herausgeholt und nach der Leichenhalle auf dem Bleichhofe geschafft. Die Leiche muß schon einige Tage im Wasser gelegen haben, da sich bereits bedeutende Verwesungsmerkmale zeigten. Aus sehr schwer leserlichen Notizen, die man bei der Leiche in einer Kocktasche fand, scheint der Betreffende aus Anlaß ehelicher Zwistigkeiten sich den Tod gegeben zu haben. — Für das Scheibenwrad „Drafu“ wurde bei seiner gestrigen Versteigerung nur ein Gebot von zehn Mark abgegeben, für das im Hinblick auf die Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Bergung der Zuschlag erteilt sein soll.

Marienwerder, 28. August. Umgestürzt ist gestern Abend mit furchtbarem Krach ein mit Möbeln und Wirthschaftsachen gefüllter, mit Gestütpferden bespannter Wagen in dem Augenblick, als derselbe aus der Alten Schützenstraße kam und eine scharfe Biegung machen mußte. Der ganze Inhalt des Wagens wurde mehr oder weniger beschädigt, Spiegel, Glasfächer u. sind gänzlich zertrümmert. Die Sachen gehörten einem Geschäftswärter A. und sollten mit der Bahn nach Pr. Stargard befördert werden.

Graudenz, 27. August. Ein ganz interessanter Rechtsstreit kam hier zur Erörterung. Zwei Photographen aus Marienwerder waren von der dortigen Polizeiverwaltung in eine Ordnungstrafe genommen, weil sie an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes ihre Schauffäden nicht verhängt bzw. geschlossen hatten. In der Verordnung heißt es, daß „Schauffäden“ während des Gottesdienstes geschlossen zu halten sind. Die Strafkammer konnte sich auf die eingelegte Berufung nicht der Ansicht anschließen, daß Schauffäden mit Schauffäden zu vergleichen seien, zumal den Photographen die Ausübung ihres Berufes während des ganzen Sonntages gestattet ist, und hob die Strafverfügung auf.

Aus dem Kreise Culm, 27. August. Einige Wochen vor Pfingsten bereiste ein Photograph aus Zusterburg unsere Gegend und machte Aufnahmen von Schulklassen und Privatpersonen. Diejenigen Photographien, welche nicht vorher bezahlt waren, wurden meistens nach einigen Wochen auf Nachfrage gefandt. In vielen Fällen waren sie aber so schlecht, daß sie garnicht zu brauchen sind. Von den im Voraus bezahlten Bildern sind manche noch heute nicht angekommen. Manche Besteller haben auf ihre Einschreibebriefe keine Antwort erhalten und wollen deshalb den Rechtsweg beschreiten. Den Rundreisephotographen gegenüber ist die größte Vorsicht geboten; vor einigen Jahren hat ein anderer Photograph ähnlich gehandelt.

Dt. Eylau, 27. August. Eine muthige That vollbrachte gestern der 12jährige Knabe Carl Krause. An der Mondryfchen Schneidemühle angelten mehrere Knaben an den im Gerichsee lagernden Baumstämmen, wobei der neunjährige Alfred Lenz von einem Baumstamm ausglitt und ins Wasser fiel. Krause eilte schleunigst herbei, sprang

in voller Kleidung in das an dieser Stelle sehr tiefe Wasser und konnte den dem Ertrinken nahen Knaben noch rechtzeitig erfassen. In umsichtiger Weise brachte er den Kopf des Untergehenden über Wasser und ließ ihn Luft schöpfen, worauf er dessen Arme um seinen Hals legte, an ein festes Floß schwamm und den Geretteten hinaufschob. Der Vater des geretteten Knaben, der Bauunternehmer Lenz, verunglückte vor einigen Tagen beim Mührenlegen an der Volksdorfschen Brauerei, indem die nicht abgesteiften Wände eines Schachtes einstürzten und ihn vollständig begruben. Mit größter Anstrengung legten die anwesenden Arbeiter den Kopf des Verschütteten frei, steiften dann schleunigst die noch immer gefährdenden Wände ab und gruben dann erst den L. vollständig aus.

Thorn, 27. August. Heute hatte sich vor der Strafkammer der Redakteur der „Gazeta torunska“, Johannes Lipinski, wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Die Anklage war auf Antrag des Kommandeurs des Jäger-Bataillons Nr. 6 zu Dels erhoben worden. Es handelte sich um einen Artikel in der „Gaz. tor.“ vom 30. Dezember v. J., welcher folgende Mittheilungen enthielt: „In schlesischen Garnisonorten befinden sich viele Rekruten polnischer Zunge. Um diesen den Gebrauch der polnischen Sprache abzugewöhnen, sei ihnen bei dem Jägerbataillon zu Dels verboten worden, unter einander polnisch zu sprechen. Wer dem Verbot zuwider handle, müsse 50 Pfg. Strafe in die Stubenkasse entrichten, welche ev. von der Löhnung abgezogen würden. In verschiedenen Garnisonen Schlesiens sei den Soldaten die Ablegung der Weichte in polnischer Sprache nicht gestattet, und einigen Soldaten sei der Weihnachtsurlaub verweigert worden, weil sie sich der polnischen Sprache bedient hätten.“ Die Mittheilungen hatte die „Gaz. tor.“ deutschen Blättern entnommen und knüpfte daran die Bemerkung, solche Chitanen machten die Soldaten polnischer Zunge weder Deutschland noch der deutschen Sprache anhänglich, bewirkten vielmehr Unlust gegen alles Deutsche. Aus Veranlassung dieser Nachrichten haben umfangreiche Vernehmungen darüber stattgefunden, ob jene Behauptungen begründet seien; diese Vernehmungen haben aber nichts dergleichen ergeben. Es fühlten sich die Oberjäger und Kompaniechefs des Bataillons durch den Artikel beleidigt, da den ersteren der Vorwurf gemacht wurde, sie hätten ihre Amtsgewalt zur Unterdrückung der polnischen Sprache mißbraucht, während die Kompaniechefs die nicht berechtigten Abzüge von der Löhnung gebuldet haben sollten. Lipinski führte an, er habe jene Mittheilungen für richtig gehalten, da sie zuerst in deutschen Blättern gefanden hätten; die Absicht der Beleidigung habe ihm völlig fern gelegen. Der Gerichtshof nahm auch an, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe, und erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, wie in der Sonntagsnummer kurz berichtet, auf fünfzig Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf zehn Tage Gefängniß, und Publikationsbefugniß.

Zuchel, 27. Aug. Der Kaiser hat die Würde eines Schützenkönigs der hiesigen Schützengilde

angenommen und der Gilde zur bleibenden Erinnerung eine künstlerisch ausgestattete silberne Jubiläums-Medaille verliehen, welche heute durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten dem Gildenhauptmann, Herrn Bürgermeister Wagner, übersandt worden ist.

Aus dem Kreise Graudenz, 27. Aug. Ein großer schwarzer, anscheinend toller Hund drang gestern gegen Abend auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Herrn Leibner in Rabulken in die Hundsbude und biß einen der Kettenhunde. L. mußte alle seine Hunde erschießen. — Die große Feuersbrunst, welche dieser Tage die Herrn Müller-Rittau gehörige Syrupfabrik in Boguschan (Graudenz Kreis) niederlegte, hat dem Besitzer einen Schaden von 200,000 Mk. verursacht. Sämtliche Fabrikräume mit Ausnahme des Kesselhauses und der Räume für die Rübenwäße sind von dem Feuer zerstört worden. Viele Arbeiter sind durch das Unglück brotlos geworden, sämtliche Abflüsse mit den Großfaucetten können nicht ausgeführt werden, da die Wiederherstellung der Fabrik erst im nächsten Frühjahr beendet sein kann. Dem energischen Eingreifen der Lindenauer Feuerprüge ist es besonders zu danken, daß die Fabrik nicht vollständig zerstört worden ist.

Lindenau, 27. August. Gestern Nachmittag wurde auf dem östlichen Leberwege des hiesigen Bahnhofes ein nicht beladener Erntewagen von dem Personenzuge Nr. 807 überfahren und zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt, auch die vorgepannten Pferde blieben unbeschädigt.

X Jastrow, 29. August. Das Curatorium der hiesigen Privat-Knabenschule beabsichtigt vom 1. October d. J. ab einen Philologen als Leiter genannter Schule einzustellen, und sind bis jetzt bereits 10 Bewerbungen eingegangen.

Thorn, 28. August. Oberpräsident von Gofler traf heute Abend hier ein und wird bis Dienstag, den 31. August, früh in unserer Stadt verweilen. Am Montag wird Herr von Gofler voraussichtlich den Dammbau in der Neffauer Niederung eingehend besichtigen, am Dienstag beginnt hier in Thorn dann eine mehrtägige Weichselbereinigung. Dieselbe findet auf Anordnung des Oberpräsidenten in der Zeit vom 31. August bis zum 2. September von der Landesgrenze ab durch die aus Vertretern der Strombau-Verwaltung, der Regierungen und der Handels- und Schifffahrtskreise bestehende Weichselstrom-Schifffahrts-Kommission statt und erstreckt sich auch auf die Nogat.

Mohrunge, 27. August. Der in Wiesbaden kürzlich gestorbene Rechnungsrath a. D. Döhring, ein geborener Mohrunger, hat seiner Vaterstadt 12,000 Mark mit der Maßgabe vermach, daß die Zinsen von 2000 Mark dem Verschönerungsverein zufallen oder im Fall seines Eingehens zur Verschönerung der Stadt verwendet werden sollen. Die Zinsen der übrigen 10,000 Mark fallen zunächst an die Kinder eines Bruders des Erblassers; nach deren Tode sollen sie zu Prämien an tüchtige Schüler der Mohrunger Schulen oder zu ähnlichen Zwecken nach Ermessen des Magistrats verwendet werden.

Königsberg, 28. August. Ein gestern Abend

7 Uhr auf der Polizeiwache wegen Obdachlosigkeit und Trunkenheit eingelieferter, 60 Jahre alter Arbeiter von auswärts wurde Nachts 12¹/₂ Uhr bei der Revision der Gefängniszelle todt vorgefunden. Die Mitinsassen der Zelle hatten von dem Ableben des Trunkenen nichts bemerkt. Bei der Einlieferung hatte der Verstorbene noch allein gehen und seinen Namen angeben können. Wahrscheinlich hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht. Der gleich nach der Entdeckung in der Nacht herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht.

Allenstein, 27. August. Eine schwere Strafe, nämlich ein Jahr Gefängniß, erhielt wegen fahrlässiger Tödtung und Hebeammenpfuscherei die 65jährige Arbeiterwitwe Anna Friedrichowski aus Al. Nappern bei Osterode von der hiesigen Strafkammer. Die Frau hat seit ihrem 25. Lebensjahre wohl in 100 Fällen bei Entbindungen „Hilfe geleistet“ und that dies auch im Juli d. J. bei der Arbeiterfrau Dombowski in Al. Nappern, verfuhr dabei aber so nachlässig, daß dadurch der Tod eintrat.

Aus dem Kreise Briesen, 27. August. Die schon sehr gefürchtete Diebsbande treibt ihr Handwerk frech weiter. In der Nacht zu Montag wurde in Hohenkirch der Gastwirth Schenkel bestohlen, und in der Nacht zu Donnerstag hauste die Bande wieder in Dt. Lopatten. Zuerst stellten sie sich bei dem Besitzer J. Klebs ein, und als der Hund anschlug, gab einer der Diebe auf ihn Schüsse ab. Nachdem die Diebe dann beim Rätbner Schutz eine Stallthür ausgehoben und sich eine Leiter besorgt hatten, erbrachen sie das Strohdach der Wohnung des Schuhmachers Reich und entwendeten vom Boden etwa 25 neue Hemden, einen größeren Posten Mehl und auch einen Sack mit geräucherter Speck. Im Garten des Besitzers Blöb erbaubten sie die Bäume, und in Haus Lopatten sollen 25 Enten gestohlen sein. Man hofft, daß in Hohenkirch bald wieder ein Gendarm stationirt werden wird.

Memel, 27. August. Vor wenigen Tagen wurde hier ein jüdisches Dienstmädchen todt in einem Brunnen aufgefunden. Obgleich alle Anzeichen dafür sprachen, daß lediglich ein Unglücksfall oder Selbstmord vorlag, erregte die Sache doch viel Aufsehen und Beunruhigung und gab Gelegenheit zu allerlei abentheuerlichen Kombinationen. Die Gerichtskommission hat nach erfolgter Sektion der Leiche nun folgendes Urtheil abgegeben: Der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Ob die Erstickung durch Absperren der Lungenorgane oder durch Ertrinken erfolgt ist, hat nicht festgestellt werden können. Wie das „Mem. Dampf.“ hört, hat Mangels weiterer Verdachtsmomente die Staatsanwaltschaft von einer Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen.

Zensburg, 25. August. Der 1¹/₂jährige Knabe Friedrich Biallet aus Borowen spielte auf dem Hofe seiner Eltern und lief dabei auch, da er ohne Aufsicht war, an den in der Nähe des Gehöfts gelegenen unbedeckten Brunnen. Er fiel in denselben hinein und ertrank.

Mein Namensvetter.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(Aus dem Nachlaß des Verfassers.)

Nachdruck verboten.

4) Der Schulamtskandidat war ein Betrüger, er hatte Ihr Vertrauen schände gemißbraucht, aber ganz verdrorben war er noch nicht. Es lebte doch in seinem Herzen noch ein besseres Gefühl; er liebte seine alte Mutter, er hatte die Kraft gehabt, die fürchterliche Leidenschaft für das Spiel zu überwinden, er war jetzt erfüllt von bitterer Reue. Er war noch nicht verloren, er konnte sich wieder aufraffen zu einem besseren, würdigeren Leben; aber nur, wenn ihm jetzt nicht jede Lebenshoffnung abgeschnitten, wenn er nicht als entlarvter Betrüger dem Gericht übergeben wurde.

Sollten die beiden alten Herren den begabten jungen Mann hinabstoßen zu dem Abscham der Gesellschaft, zu den befristeten Verbrechern? Wenn er einmal bestraft und entehrt war, dann gab es wohl keine Rückkehr mehr für ihn, dann war er dem Verbrechen verfallen für alle Zeit. Sollten sie diese Schuld auf sich laden? Dagegen sträubte sich ihr Herz.

Der Geheimrath Kostenobel schaute meinen Vater mit einem unsicheren Blick an; er hatte soeben erst erklärt, daß er dem Betrüger kein Wort glauben werde und nun glaubte er ihm doch! Er scheute sich, dies einzugestehen. „Was meinen Sie, Herr Kollege“, fragte er zögernd meinen Vater, „wenn wirklich dieser junge Mensch die Wahrheit gesagt hätte, dann — aber wo ist der Beweis, daß er wahr gesprochen und nicht wieder schamlich gelogen hat?“

„Ich schwöre ihnen zu, Herr Geheimrath —“ „Sparen Sie Ihre Schwüre, die können höchstens meine Bedenken steigern. Beantworten Sie mir nur einige Fragen. Sie heißen Schmidt und wohnen mit Ihrer Mutter, der Lehrerrwitwe Schmidt, zusammen. Ist dies richtig?“

„Ja.“
„Wo wohnen Sie?“
„In der Linienstraße Nr. 1 auf dem Hof, zwei Treppen hoch.“

„Wie heißt der Hauswirth, dem Sie die Miethe schulden?“

„Kurzberger.“

„Wo wohnt er, was ist er?“

„Er ist Tischlermeister und wohnt in unserem Hause Linienstraße Nr. 1 parterre.“
Der Geheimrath klingelte. „Heinrich, bringen Sie mir den Wohnungsanzeiger.“

Die kurze Zeit, welche verging, bis der Diener das verlangte Buch brachte, benutzte der Geheimrath zu einem im leisesten Flüßerton geführten Zwiegespräch mit meinem Vater. „Sehen Sie nur den armen Sünder dort an“, sagte er, „wie gottserbärmlich steht er da! Man hat unwillkürlich Mitleid mit ihm und doch weiß man nicht, ob man ihm glauben soll.“

„Ich glaube ihm“, erwiderte mein Vater.

„Ich brauche Sie nicht erst zu fragen, ob wir ihn der Polizei übergeben wollen, ich sehe es Ihnen an, daß Sie keine rechte Lust dazu haben.“

„Sie so wenig wie ich, lieber Kollege“, erwiderte mein Vater lächelnd.

„Nun, ganz so entschieden wie Sie, bin ich doch nicht. Ich will zuerst sehen, ob die Wahrheitsprobe mit dem Wohnungsanzeiger befriedigend ausfällt; ist dies der Fall, dann muß ich mich entscheiden und noch weiter darnach forschen, ob die Mutter wirklich schwer krank ist, ob die Noth so groß ist, wie der Bursche sie uns schildert. Ich würde vorschlagen, daß wir zusammen einen Besuch bei der Frau Wittve Schmidt machen, den Burschen nehmen wir mit uns, aber wir dürfen ihn nicht aus den Augen lassen. Sind Sie einverstanden?“

„Vollkommen. Ich bin überzeugt, wir werden alles so finden, wie der junge Mann es geschildert hat. Wir werden dann wohl gemeinschaftlich die Schulden des unglücklichen Menschen bezahlen müssen. Vielleicht gelingt es uns, ihn zu retten und wieder zum ehrlichen, ordentlichen Menschen zu machen!“

„Ein faurer Apfel, den Sie mir da vorhalten; aber ich bin kein Numensch und wenn ich verhindern kann, daß der Bursche ganz untergeht, werde ich auch ein Opfer bringen.“

Der Diener kehrte zurück, er brachte den Wohnungsanzeiger, nach den Begriffen des damaligen Berlins ein dickes Buch, den heutigen Bewohnern der Großstadt würde es lächerlich schmächtig erscheinen.

Die Wahrheitsprobe des Wohnungsanzeigers gab ein glänzendes Resultat, das Haus Linienstraße 1... gehörte dem daselbst wohnhaften Tischlermeister Kurzberger und in dem Hause wohnte auf dem Hof 2 Treppen hoch die Wittve Schmidt.

„Besorgen Sie uns eine Droschke, Heinrich!“ befahl der Geheimrath Kostenobel und zu dem Kandidaten gewandt fuhr er fort: „Sie werden uns begleiten. Wir werden Ihre Mutter besuchen und uns durch eine persönliche Rücksprache mit ihr überzeugen, ob Sie die Wahrheit gesprochen haben.“

Ein freudiges Leuchten slog über das Gesicht des Schulamtskandidaten. Er antwortete nicht, aber ein inniges Dankgefühl sprach sich in dem Blick aus, mit welchem er zu meinem Vater aufschaute; er mochte wohl glauben, daß er diesem die Rettung vor der drohenden Gefahr verdanke.

Die Fahrt in der Droschke wurde schweigend zurückgelegt. Als der Wagen vor dem Hause Linienstraße 1 hielt, öffnete der Schulamtskandidat den Schlag und sprang hinaus, um den beiden alten Herren beim Aussteigen behilflich zu sein, — so meinten diese, aber sie wurden schamlich enttäuscht! Mit einem heftigen Ruck warf der Kandidat die Wagenthür wieder zu, mit ein paar weiten Sätzen sprang er über den Bürgersteig, er erreichte die offene Thür des Hauses und in diesem war er im nächsten Augenblick verschwunden.

Bestürzt schauten sich die beiden Herren einander an. „Fort ist er! Wir sind abermals betrogen! Der Schuft hat uns an der Nase herumgeführt!“ rief der Geheimrath Kostenobel zornig, er suchte den Wagenschlag zu öffnen, es gelang nicht gleich und ehe die beiden etwas korrupten Herren ausgestiegen waren, verging auch einige Zeit.

„Wir dürfen die Hausthür nicht aus den Augen lassen, vielleicht gelingt es uns doch noch, den Schurken abzufassen. Er hat sich irgendwo in dem Hause, in welchem er bekannt ist, versteckt. Wenn es uns nur gelingt zu verhindern, daß er das Haus wieder verläßt, wird ihn die Polizei schon finden.“

Im nächsten Moment schon sollte der Geheimrath Kostenobel erfahren, daß die Hoffnung, welche er ausgesprochen hatte, trügerisch war. Er trat in das Haus, im Flur desselben fand er eine Frau, welche beschäftigt war, die Treppen zu scheuern.

„Haben Sie einen jungen Mann bemerkt, der eben in das Haus getreten ist?“ fragte er.

„Natürlich, ich bin doch nicht blind! Der hatte es eilig, er rannte ja, wie nicht Flug.“

„Ist er hier die Treppe hinauf gelaufen?“ —

„I Gott bewahre, über den Hof nach der Auguststraße zu.“

„Nach der Auguststraße?“ —

„Na ja! Wissen Sie nicht, daß wir hier einen Durchgang nach der Auguststraße haben? Herr Kurzberger will es zwar nicht erlauben, daß er benutzt werde; aber die Leute gehen doch durch, wenn sie Gile haben. Was soll man da thun?“

Das war des Räthfels Lösung! — Der Flüchtling hatte den Durchgang benutzt, er hatte längst die Auguststraße erreicht und einen Vorprung gewonnen, der seine Einholung unmöglich machte, oder er hatte sich in irgend einem Hause, wo er konnte wissen in welchem, versteckt. Es wäre eine Thorheit gewesen, ihn verfolgen zu wollen.

Wie genau die beiden Herren auch wußten, wie sie abermals belogen und betrogen worden seien, so wollten sie sich doch absolute Gewißheit verschaffen; sie besuchten den Hauswirth, den Tischlermeister Kurzberger. Die Auskunft, welche sie von diesem erhielten, ließ keinen Zweifel übrig. Er kannte keinen Schulamtskandidaten Schmidt, ein solcher hatte nie in seinem Hause gewohnt. Die Wittve Schmidt, welche auf dem Hofe wohnte, war noch eine junge Frau, war gesund und arbeitskräftig und sie hatte keine Kinder.

„Ein vollständiges Lügengewebe! — An dem Burschen ist ein Romandichter verdrorben!“ sagte der Geheimrath Kostenobel, als er Abschied nahm von meinem Vater, der den nicht weiten Weg nach Hause zu Fuß zurücklegen wollte. „Ich möchte mich ohrfeigen, daß ich mich so habe anführen lassen. Ich bin doch sonst nicht so vertrauensselig; aber der Bursche hatte eine Art zu sprechen, man mußte ihm glauben, man mochte wollen oder nicht. Geschenk ist ihm übrigens die Geschichte nicht, heute noch theile ich sie dem Polizeirath Falkenberg mit; und es sollte mich sehr wundern, wenn es dem nicht gelänge, das faulere Fräulein aus der Verborgenheit vorzuholen und dingfest zu machen.“

„Ich wünschte, ich hörte nie wieder etwas von dem unseligen Menschen“, so schloß mein Vater seine lange Erzählung. „Es ist sehr thöricht, aber“



Für Molkereien!
Niederlage für die Kreise Elbing und
Marienburg in
Molkereipräparaten,
wie: Käseabtract, Käseab in
Pulverform, Käseabtablett, in
Käsefarbe, Butterfarbe zc. von
Christian Hansen-Copenhagen,
Bergamentpapier, Stantol.
(Wiederverkäufem möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

**Oberländer
Presstorf,**
gross Format,
empfehle ab Rahn.
J. Frühstück.

welche ihre Nieder-
kunft erwarten, fin-
den Rath u. freunds-
liche Aufnahme bei Frau **Ludewski,**
Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

L. Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Empfehle meine **div. Biere** in
fauberster Füllung:
Englisch Brunner Lager,
Böhmisch,
H. Ponarth.
A. Rautenberg,
Spieringstraße 19.

Ein **alter Mann** bittet um Be-
schäftigung zum
Stuhlflechten.
Zu erfragen in der Expedition der
Altpreußischen Zeitung.

**Herleshäuser
Magentropfen**
in langjähriger Praxis erprobt gegen
Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack,
übelriechenden Atem, Aufstoßen,
Sodbrennen, Kolikschmerzen, Uebel-
keit, Erbrechen, Kopfschmerz, Harz-
leibigkeit, Hämorrhoidal-Weiden.
Vorzüglich wirkend selbst in acuten
Fällen, wie chronischen Magen-,
Leber-, Milz- und Nierenleiden,
Athmungsbeschwerden, Herzklappen,
Migräne zc. zc.

Die Bestandtheile dieser Tropfen
bilden eine solche harmonische Ver-
bindung medicinischer Kräfte und
sind die Ingredienzen so vortreflich
gewählt, daß sie unbeanstandet vom
schwächsten Magen, vom Kinde so
gut wie vom Greise genommen
werden können. **Herleshäuser**
kurz die
Magentropfen sind ein
Hausmittel
ersten Ranges
und sollten in keiner Familie fehlen.
Sie wirken unbedingt schmerzlindernd
und selbst in veralteten Fällen genügt
oft eine kurze Kur.
Preis pro Flasche mit Schutz-
marke nur **Mk. 1.—**. Zu haben in
den Apotheken.

In **Elbing** Kgl. priv. Apotheke zum
Schwarzen Adler.
Zusammensetzung: Rept.:
Enzianwurzel 45 gr, Tausendgülden-
kraut 30 gr, Pomeranzenschale 35 gr,
Zittwerwurzel 10 gr, Ingwer 8 gr,
Galgantwurzel 4 gr, Kardamon 4 gr,
Zimmt 25 gr, Chinarinde 36 gr, Aloe
9 gr, Rhabarber 5 gr, Absymth 25 gr,
Baldrian 10 gr, Kalmus 20 gr, ver-
dünnter Weingeist 2000 gr, verdünnte
Salzsäure 100 gr, Pepsin 10 gr.

Die Nummer	2
" "	38
" "	90
" "	91
" "	113

pro 1897 der „Altpreußischen Zeitung“
kauft zurück
Die Exp. d. „Altp. Ztg.“

**Die billigsten und besten
Bierdruckapparate**
für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb**
liefert in verschiedenen Größen und nach
verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.

Prym's neueste Damen-Tailen-Verschlüsse. Prinzess-Verschluss.

Aufklärung. Für hochfeine seidene Tailen und Blousen, bei denen es von großer Wichtigkeit, daß der Verschluß die Taille nicht beschwert und unnötig stark macht. Die Reform-Haken und -Desen sind für diesen Verschluß in eine zusammenhängende Form gebracht, die das Annähen außerordentlich erleichtert und sicher macht. **30 Pf.**

Victoria-Verschluss.
Aufklärung. Für hochfeine Toiletten, besonders für sogenannte Schneiderkleider, wo alles auf recht straff gezogene Nähte ankommt. Am unteren Tailentheile wird das Versteifen durch Fischbein oder Stahlstäbe erpart. Neun aus einem einzigen Stück Draht hergestellte Haken und Desen, die, weil sie aus feinsten Aluminiumbronze hergestellt, absolute Sicherheit gegen Zerbrecen bieten, dabei sehr leicht und sehr elastisch sind. **35 Pf.**

Ideal-Verschluss.
Aufklärung. Für feine Tailen, die hinten (auf dem Rücken) geschlossen werden, außerordentlich zu empfehlen. Macht jede Versteifung durch Fischbein oder Stahlstäbe überflüssig. Dieser Verschluß besteht aus je einer Stange Haken und je einer Stange Desen aus feinsten Aluminiumbronze hergestellt. Daher sehr leicht und elastisch und niemals brechend. **35 Pf.**

Reform-Verschluss.
Aufklärung. Zum Annähen mit der Nähmaschine. Ein außerordentlich starker Verschluß, der sich niemals von selbst an der Taille öffnet. Die Haken und Desen, nur allein mit Hilfe des Zeuges befestigt, bleiben beweglich und können daher jeder Bewegung des Körpers folgen, ohne sich herauszuziehen oder gar zu zerreißen. **35 Pf.**

Iris-Verschluss.
Aufklärung. Extra stark, an gutem haltbarem Bande befestigten Haken und Desen und eingezogenen Stahlstäben. **22 Pf.**

Verkauf bei:

Th. Jacoby, Elbing.

Anhaltische Bauschule Special-Kurse für Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker
Vorkursus Oktober, Wintersemester 4. Novemb.
Staats-Prüfungs-Commiss.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
W. R. K. Berlin SW. **GLICHE** Fabrik Kilitzerstr. 41.

ich kann mir nicht helfen, der Gedanke, daß er ent-
deckt und einer entehrenden Strafe überantwortet
werden könnte, ist mir höchst peinlich, ich fühle
gegen meinen Willen eine nicht zu rechtfertigende
Theilnahme für ihn."

Der Wunsch meines Vaters wurde nicht erfüllt.
Noch zwei Mal sollte er von dem Schulamts-
kandidaten hören, das erste Mal schon nach weni-
gen Wochen und zwar gerade bei der von ihm be-
fürchteten Gelegenheit. Er bekam eine Vorladung
vor das Criminalgericht als Zeuge in der Unter-
suchungssache gegen den Schulamtskandidaten Ernst
Emil Umlauf.

Es war dem Scharfsmu des Polizeiraths Fal-
tenberg gelungen, den Betrüger zu entdecken. Zu-
treffende Kombinationen, welche sich auf Mitthei-
lungen des Geheimraths Kostenobel stützten, hatten
ihn auf die richtige Spur gebracht. — Daß der
Betrüger dem Lehrerstand angehören müsse, war
dem Polizeirath klar, er forschte deshalb bei allen
Schulvorstehern nach, welche Lehrer in den letzten
Jahren an ihren Schulen unterrichtet hätten und
noch unterrichteten, unter vielen andern Namen wurde
ihm auch der Name des Schulamtskandidaten Ernst
Emil Umlauf genannt. Die Vornamen fielen dem
Polizeirath auf, er forschte weiter und erfuhr nun,
daß der Kandidat vor etwa einem halben Jahre
die Stellung verloren habe, weil er viel in einer
berühmten Spielhölle verkehrt habe, daß er seit-
dem mit seiner kranken Mutter in großer Dürftig-
keit lebe; als die Personalbeschreibung, welche der
Geheimrath Kostenobel von dem Kandidaten gegeben
hatte, genau mit der des Ernst Umlauf stimmte,
hatte der Polizeirath keinen Zweifel mehr, daß er
den Betrüger entdeckt habe.

In jener Zeit existirte das Gesetz zum Schutze
der persönlichen Freiheit noch nicht, die Polizei
konnte bei einem aufsteigenden Verdacht weit rücksichts-
loser als jetzt mit Hausdurchsuchungen, selbst mit Ver-
haftungen vorgehen; der Polizeirath machte daher
nur von seinem guten Rechte Gebrauch, als er eine
Hausdurchsuchung über den verdächtigen Kandidaten ver-
hängte; daß diese Hausdurchsuchung berechtigt war, ergab
ihm glänzendes Resultat. Es fanden sich bei der-
selben die Formulare zu den falschen Zeugnissen,
die falschen Stempel, eine Anzahl auf verschiedene,
selten vorkommende Namen schon ausgefertigte
Zeugnisse, unter diesen auch die für den Schulamts-
kandidaten Streckfuß, welche der Betrüger verabsäumt
hatte, zu vernichten.

Eine erfolgreiche Hausdurchsuchung gewährt dem
Polizeibeamten stets eine besondere Genugthuung,
— diese Hausdurchsuchung aber erfüllte den Polizeirath
Faltenberg mit tiefem Mitleid für den entlarvten
Verbrecher.
Der Polizeirath hat es selbst meinem Vater er-
zählt, das Herz habe ihm, dem alten Polizeimann,
gebebt, als er in die einzige ärmliche Stube getreten

sei, welche der Schulamtskandidat mit seiner Mutter
inne hatte.

Der Kandidat saß auf einem Holzstuhle am
Bett der Mutter, er hielt deren Hand in der seinigen,
mit stierem Blick schaute er nieder auf das bleiche,
eingefallene Angesicht. — Er war in ein so tiefes,
brütendes Sinnen verunken, daß er nichts von dem
Eintritt des Beamten in das Zimmer hörte, erst als
der Polizeirath ihm die Hand auf die Schulter
legte, erwachte er, wie aus einem Traum.

Er sprang auf, ein Blick auf die bekannte Uni-
form des Polizeibeamten sagte ihm, daß sein Schick-
sal entschieden sei; trotzdem erschrak er nicht; er
beugte sich nieder zu dem Bett, noch einmal ergriff
er die kalte Hand der Todten und küßte sie. „Gott
sei Dank, daß Du dies nicht erlebt hast!“ flüsterte
er, dann richtete er sich auf und mit bewunderungs-
würdiger Fassung beantwortete er jede Frage des
Polizeiraths.

Er machte nicht einmal den Versuch, seine Schuld
zu leugnen, rückhaltlos gestand er sie, freiwillig über-
gab er alle seine Papiere dem Beamten, nur für
einen Augenblick wurde seine Fassung erschüttert,
als der Polizeirath ihm eröffnete, daß er zu seinem
Bedauern zu einer Verhaftung gezwungen sei. Da
warf er sich nieder vor dem Bett der Mutter,
weinend küßte er wieder und wieder die kalte Hand.
„Erst vor einer Stunde ist sie gestorben in meinen
Armen und nun muß ich sie schon verlassen!“
flüsterte er; aber schnell überwand er die Schwäche,
welche ihn angewandelt hatte. — Ohne ein weiteres
Wort der Klage folgte er dem Polizeirath.

Aus den Geständnissen, welche er abgelegt hatte,
ging ebenso wie aus den Nachforschungen des
Polizeiraths hervor, daß er vollständig der Wahr-
heit treu geblieben war, als er meinem Vater und
dem Geheimrath Kostenobel seine Lebensschicksale
erzählt hatte, nur ein einziges unwahres Wort hatte
er gesagt! Um sich zu retten, hatte er seinen Namen
falsch angegeben und diese Lüge war ihm zum Ver-
hängniß geworden. Hätte er die ganze Wahrheit
gesagt, die beiden herzensguten alten Herren zu
seiner kranken Mutter geführt, dann würden sie
ihn gerettet haben, — durch seine Lüge und seine
Flucht hatte er ihnen dies unmöglich gemacht.

Auch vor dem Untersuchungsrichter wiederholte
der Kandidat sein reumüthiges, offenes Geständniß,
eine Vernehmung von Zeugen wäre kaum not-
wendig gewesen, sie erfolgte fast nur, um der Form
Genüge zu leisten, deshalb erhielt auch mein Vater
seine Vorladung.

Er war noch tief erschüttert, als er von der
gerichtlichen Vernehmung nach Hause zurückkehrte.
Der Kandidat war ihm vorgeführt worden; mit
Thränen im Auge hatte der unglückliche junge
Mann ihn um Verzeihung gebeten: „ich schwöre es
Ihnen,“ hatte er hinzugefügt, „als ich gebessert
Mensch werde ich nach Abbüßung meiner Strafe

das Gefängniß verlassen, ich werde mich der Güte
und Theilnahme, welche Sie mir erwiesen haben,
würdig zeigen!“

„Es liegt doch ein guter Kern in dem unglück-
lichen Menschen. Man darf die Hoffnung, daß er
sich wieder auftraffen wird, nicht aufgeben,“ sagte
mein Vater.

Der Schulamtskandidat wurde verurtheilt, es
war nicht anders möglich, aber der Richter be-
willigte ihm in Anerkennung seines reumüthigen
Geständnisses mildernde Umstände, er wurde nur
mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Sonohl mein Vater als der würdige Geheim-
rath Kostenobel hatten dem Verurtheilten durch den
Polizeirath Faltenberg die Aufforderung zugehen
lassen, er möge sich nach Abbüßung seiner Strafe
an sie wenden, sie seien bereit, ihn beim Beginn
eines neuen Lebens nach bester Kraft zu unter-
stützen; in warmen Worten hatte der Kandidat hier-
für seinen Dank ausgesprochen, als aber die Zeit
kam, in welcher er die zugesagte Hilfe in Anspruch
nehmen konnte, ließ er nichts von sich hören.

Der Geheimrath Kostenobel erkundigte sich bei
dem Polizeirath Faltenberg, aber auch dieser konnte
keine Auskunft ertheilen. Der Kandidat hatte
unmittelbar nach Verbüßung seiner Strafe Berlin
verlassen, er war nach seinem Geburtsort Sagan
abgemeldet, dort aber nicht eingetroffen. Seine
Spur war verloren, er hatte sie offenbar absichtlich
verwischt.

Jahre vergingen, — der Schulamtskandidat
Streckfuß = Kostenobel = Schmidt = Umlauf war ver-
schollen, aber vergessen war er nicht. Es wurde
oft von ihm im Familienkreise gesprochen, und mit
Borliebe erzählte mein Vater seinen Freunden die
Geschichte des jungen Mannes, dem er ein theil-
nehmendes Andenken bewahrt hatte.

Fünf volle Jahre waren verlossen seit dem
Tage, an welchem der Schulamtskandidat Streckfuß
von mir dem Vater gemeldet worden war, da
wurde noch einmal die Erinnerung an ihn durch
das letzte Lebenszeichen, welches er gab, lebendig
aufgefrischt.

Eine kleine Gesellschaft war Mittags in meinem
Elternhause versammelt, auch der Geheimrath
Kostenobel gehörte zufällig zu derselben. Das
Mittagessen war schon beendet, die Herren aber
sahen noch, abwechselnd ernst und heiter plaudernd,
beim Glase Wein. Eine lebhaftere Unterhaltung hatte
sich entwickelt, besonders lebendig wurde die damals
viel besprochene Frage erörtert, ob die vom Richter
verhängten Strafen zu vollstrecken seien mit mög-
lichster Strenge, damit sie als Abschreckungsmittel
zu wirken vermöchten, oder ob die Besserung des
Verbrechers auch bei der Strafvollstreckung als deren
wesentlicher Zweck ins Auge zu fassen sei.

Die Ansichten waren getheilt, einer der anwesenden
Herren, ein berühmter Rechtsgelehrter, sprach seine

Ueberzeugung dahin aus, daß nur eine weiche
Humanität, die als ein Zug der Zeit auch Eingang
in die Gesetzgebung finde, zu dem stets verfehlten
Versuche führe, durch Milde die Herzen der ver-
stokten Verbrecher zu erweichen, und in ihnen, den
verthierten Verächtern aller menschlichen Gesetze, doch
stets den Menschen zu achten! „Diese verdammungs-
würdige Milde raubt dem Zuchthaus seine Schrecken,
sie trägt die Schuld an der entsetzlichen Vermehrung
der Verbrecher! Es ist ein thörichter Wahn, die ein-
mal dem Verbrechen Verfallenen bessern zu wollen!
Man kann sie durch die Furcht vielleicht vor der
Begehung neuer Verbrechen abhrecken, aber auf das
Ehrgefühl der Ehrlosen, auf das Sittlichkeitsgefühl
der Sittenlosen einwirken zu wollen, ist ein frucht-
loses und zu gleicher Zeit gemeingefährliches Unter-
fangen.“

(Schluß folgt.)

Weiteres.

— **Unmusikalisch.** Fräulein (zum Dienst-
mädchen): „Anna, thun Sie mal dem Ami den
Maulkorb an. . . ich will etwas singen.“

— **Gannerlogik.** „Kellner: „Halt, Sie haben
nicht gezahlt!“ — Ganner: „Was? — Bisttiren
Sie mich! Wenn ich nicht schon gezahlt hätte, müßte
ich doch noch Geld bei mir haben!“

— **Ausrede.** Junge Frau: „Vor der Hoch-
zeit rühmtest Du Dich, mir den leichtesten Wunsch
erfüllen zu wollen, und jetzt bleiben alle meine
Wünsche unerfüllt.“ — Mann: „Das kommt da-
her, weil ich bei Deinen vielen Wünschen nicht
herausfinden kann, welches denn eigentlich Dein
leichtester Wunsch ist.“

— **Angenehme Einführung.** Bei einem
Maskenball begehrten zwei nicht kostümirte Damen
Einlaß. „Was stellen Sie vor?“ fragte sie der
Portier. „Wir haben keine Kostüme.“ „Zwei
Damen ohne irgend ein Kostüm!“ meldete der
Portier mit Donnerstimme, als er die Saalthüre
öffnete.

— **Aus einer Theater-Recension.** „... Das
Lustspiel fand eine getheilte Aufnahme. Die einen
waren ganz weg vor Entzücken, und die anderen
ganz entzückt, als sie weg waren.“